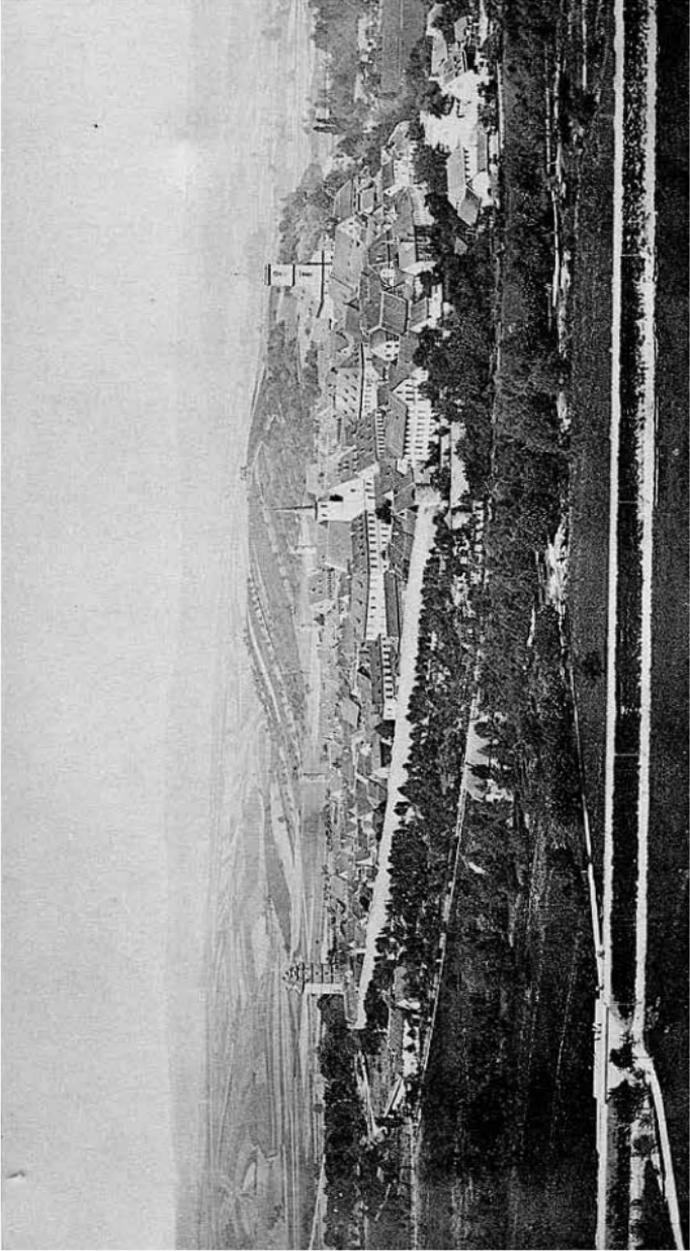




Das folgende Buch wurde durch das
Stadtarchiv Bad Neustadt an der Saale
digitalisiert.

Jede Haftung durch die Benutzung dieser
Datei wird ausgeschlossen.

Bad Neustadt an der Saale 2014



Neustadt an der Saale,

die

Kaiserpfalz auf dem Schlossberg

und

Bad Neuhaus mit seinen Quellen.



Von demselben Verfasser sind im Druck erschienen:

Inscrizioni Galliche, gedruckt auf Befehl der Präsidentschaft der k. italienischen Deputirtenkammer. Folioausgabe.

Pieng-Seng-Ta-Tsan-Tao, medicinische Abhandlung eines Mandarinens. 8°.

Εὐνοίῳ τοῦτ' ἔστιν εὐτελεῖν: **Therapeutischer Führer** am Krankenbette. Erste Hälfte. 8°.

Fürst Metternich über Napoleon Bonaparte. Deutsche Ausgabe. (Braumüllers Verlag in Wien.) 8°.

Unam esse genus humanum, anatomicis, physiologicis, psychologicis rationibus praebatur. These. 4°.

1880
Neustadt an der Saale,

die

Kaiserpfalz auf dem Schlossberg

und

Bad Neuhaus mit seinen Quellen.

~~~~~  
Illustrierter Führer für Fremde und Einheimische

von

Dr. med. Hegewald

**FB 760**



~~~~~  
Antonie Goessmann

Neustadt a/S.

Verlag von Friedrich Schoen's Buchhandlung.

1880.

Bad Neustadt a. d. Saale
Stadt-Archiv

Inhalt.



Neustadt, Universitas novae civitatis A. D. 1263 . . .	7
Neuenstadt ad Salam	13
Ursprung von Neustadt	16
Der Salzgau und der Salzforst	22
Die kaiserliche Pfalz zur Salzburg	28
Der Apostel der Deutschen auf dem castrum Salz . .	32
Karl der Grosse auf der villa regia Salz	34
Die deutschen Kaiser und Könige auf der villa regia Salz	37
Eine reiche Schenkung an das Hochstift Würzburg A. D. 1000	41
Ein merkwürdiges Grabdenkmal	45
Das Wahrzeichen der Salzburg	50
Eine hebräische Inschrift auf der Salzburg	51
Bad Neuhaus am Fusse des Schlossbergs	53
Das Salz und seine Heilkraft	56
Die Heilquellen von Neuhaus	62
Kur-Erfolge im Bad Neuhaus	71
Ein Gang durch Neuhaus und Neustadt. Martin Luther's Mutterhaus	81
Als Anhang ein Anzeiger für Touristen und Kurgäste von Neuhaus	93



Neustadt, Universitas novae civitatis.

A. D. 1263.

Freundlicher Leser, sollte Dich einmal das geflügelte Dampfross auf einer Vergnügungstour oder auf einer Geschäftsreise in das volkreiche, malerische, gesegnete Franken führen mit den sonnigen Höhen und reichen Fluren und fruchtbaren Auen, dann verweile, wenn auch nur vorübergehend, in dem so anmuthig am Einfluss der Brend in die Saale gelegenen, wie noch in uralten Zeiten, mauerumgürteten Neustadt, das auf dem Stadtsiegel des XIII. Jahrhunderts *universitas novae civitatis* genannt wird und drei weisse Thürme im rothen Felde seit jener Zeit im Wappen hat.

Neustadt im Salzgau ist uralt. Das Sprüchwort nennt es den „Stolz der Rhön“, wir werden bald erfahren, warum? Der alte Chronist Fries spricht

gern vom „fröhlichen Neustadt“, das übrigens auch trübe Tage gesehen hat, als die Kriegsfackel zu verschiedenen Zeiten ihren alles zerstörenden Brand in dasselbe werfen wollte; namentlich unter den Schweden des dreissigjährigen Kriegs.

Im Ostland der Franken, der *Francia orientalis*, wie man den Landstrich gegen Ende des siebenten Jahrhunderts allgemein nannte, gelegen; Vorort des Saalgaues, im Herzen des Salzgaues, selbst in Form eines Herzens erbaut, trägt die Stadt das Gepräge, welches den Städten Frankens eigenthümlich ist.

Es wird Dich nicht gereuen, freundlicher Leser, hier gewilt zu haben. Im trefflichen Gasthof zum goldenen Mann am grossen, geräumigen Marktplatz, auf dem sich so manche denkwürdigen Ereignisse zutragen, im Centrum der Stadt, oder auch in der Post (zum Schwan) am hohen Thor, verkürzt Hohnthor gesprochen, findest Du eine gute Aufnahme.

Alles spricht Dich an, „heimelt Dich an“ würde der Rheinfranke sagen. Die reinlichen Strassen, das gefällige Aeussere der meisten Häuser, denen der Blick des Touristen begegnet, sprechen für die Ordnungsliebe der Einwohner, deren Offenheit und biederer Sinn allgemein anerkannt werden.

In den frühesten Morgenstunden ist es schon rege und lebendig aller Orten. Neustadt ist überaus gewerbfleissig und fast jedes Haus hat seine ehrenhafte Firma; die Landwirthschaft steht hier nicht oben an, wie man glauben möchte. Zeitig

geht es zur Arbeit. Wenn die Frühglocken ihr harmonisches Geläute weithin in die Ebene tragen, die Morgensonne die zahlreichen Gipfel der Berge vergoldet und die tausendjährigen Ruinen der alten Kaiserpfalz, gemeinhin Salzburg genannt, herrlich beleuchtet, ist keine Hand mehr müßig und das geschäftliche Leben hat seinen Anfang genommen.

Von der Lage Neustadt's unter der kaiserlichen alten Pfalz kommt die alte Inschrift des Stadtsiegels von ehemals: „*Newstat Vnter Salzburg*“.

An schönen Sommerabenden, nach des Tages Arbeit und Mühen, ergeht sich die Bevölkerung im Freien. Viele wandern nach Bad Neuhaus am Fusse des Schlossbergs, und hören gelegentlich die schönen glockenhellen Stimmen der Mädchen von Neuhaus und Mühlbach, welche, wie die Bavaria im IV. Bande S. 234 betont, so geübt im Singen und so reich an Liedern sind.

Die Natur hat hier ihr Füllhorn ausgegossen. Sie erinnert durch die Rebengelände an den schönen Süden. Der Weinstock blüht hier und die Reben des Schlossbergs liefern eine Sorte Wein, die mundet und dem Scharlachberger ähnlich ist.

Die Burgfrau in alten Zeiten kredenzte ihn den ritterlichen Gästen auf der Salzburg.

Leicht läßt es sich hier mit Scheffel sagen, im Anblick dieses Gartens des Segens:

„Kommt aus lindem Süden der Frühling über's Land,
So webt er dir aus Blüten ein schimmernd Brautgewand.“

In diesem Sinne liess sich auch der Dichter der „Rhönbilder“ vernehmen, da wo er von Neustadt a. d. Saale spricht:

„Immerdar lächelnd blickst du mich an,
Freundliches Städtchen, lieblicher Plan!
Winkst gleich der Braut mir, festlich geschmückt,
Die des Geliebten Auge entzückt.

Duftende Auen, blumenbemalt,
Weben zum Kleid sich, das dich umwallt,
Und in das schmucke, heit're Gewand,
Schlingt sich der Saale silbernes Band.

Thürme und Burgen huldigen dir,
Leuchtend aus grünem Waldesrevier;
Trauliche Dörfer küssen dich gern,
Thäler und Hügel grüssen von fern.“

An einer andern Stelle:

Kosend umflüstert Zephyr dich leis,
Eilet hinab zum blumigen Kreis,
„Sagt es den Schwestern, kündet es laut,
Dass er die Rhönbraut *Neustadt* geschaut!“

Es ist insbesondere der milde und weiche Charakter der Landschaft, welcher gefällt. Wohin die Blicke sich richten, überall begegnen sie blühenden Getreidefeldern und lieblichen Wiesengründen. Es bieten höchst lohnende Aussichten der Hügel des Verlobungstempels, ganz in der Nähe der Stadt, der Schlossruine gegenüber; der Grasberg, an dessen Fuss das Centgericht einst abgehalten wurde, wo

der Centgraf, geharnischt, mit einem weissen Stab in der Hand, umgeben von seinen sechs und sechzig Schöffen, Recht sprach; endlich, wenige Schritte vom Kurhaushôtel zur Salzburg „die Linde“, wo die Aussicht ins Freie überaus malerisch ist.

Gerade vor dem Beschauer erhebt sich der Riese des Gebirgs, der hohe Kreuzberg, in einer Entfernung von kaum vier Stunden mit seinem 26 Meter hohen Kreuz und seinem gastfreundlichen Kloster, wo die seraphischen Brüder des h. Franziskus eine höchst willkommene Hospitalität in der leutseligsten, freundlichsten Weise ausüben. Von dem Kreuzberg aus übersieht man das ganze untere Franken bis weit über Mergentheim hinaus, wie auf einer Karte. An 182 Orte erkennt man in hellen Tagen. Das Fichtelgebirg, der Steigerwald, die Höhen des Thüringerwalds, der Taunus, in blauer Ferne der Harz mit dem Brocken, sind von jener Höhe sichtbar.

Rechts von der „Linde“, in halbstündiger Entfernung erblickt man den Veitsberg, auf welchem jenes, namentlich durch Rhönsagen berühmt gewordene Frauenkloster stand, in welchem Karl des Grossen Tochter Gertrudis Aebtissin gewesen sein soll. Links von der „Linde“, am Saalufer, in kleiner Entfernung, erblickt man den Thurm der uralten Kirche von Salz, früher Untersalz genannt, im Gegensatz zu Obersalz, jetzt Neustadt, wo sich die stillen, vergessenen, zerfallenen Gräber und Grab-

denkmäler der früheren Burgherren der Salzburg befinden. bis zum Burgherrn v. Messina herab.

Neustadt, zu den Füßen des Beschauers, zeigt seine Wart- und Signalthürme als wahre Reliquien aus der Vergangenheit. Es erscheint von lieblichen Baumgruppen umgeben. Der nordöstlich von Neustadt gelegene Hafjan, ein altgermanisches Wort, das Höhe bedeutet, ist im Volksmund zum Affenberg geworden, während jede Spur von der Eremitage auf dem Mönchshauch, einem Hügel in südöstlicher Richtung von der Stadt, längst verschwunden ist.

Schattige, parkähnliche Anlagen umgeben die Stadt, worunter einige dem alten Zwinger entlang hinführen, oder längs der dritten Ringmauer, welche die Veste einst umgab, was uns ins elfte Jahrhundert zurückführt. Ueberall sind Ruhesitze angebracht; Gärten liegen an Gärten, und zuweilen führt die Promenade unverhofft zu einem rauschenden Gewässer hin und man glaubt sich in Wald-einsamkeit versetzt.

Die Landschaft wurde schon öfter die goldene Au in Ostfranken genannt und sie verdient diesen Namen. Der Franke gefällt sich überhaupt in dem Worte „golden“, es bedeutet ihm ergiebig, fruchtbar, überaus reich. Nächst dem Verlobungstempel steht der goldene Brunnen, dessen in Urkunden öfter erwähnt wird. Das überaus fruchtbare Jahr von 1185, wo im Januar die Bäume blühten, im

Mai die Getreide-Ernte war und im August die Weinlese stattfand, nannte der Neustädter damals das goldene Jahr, während das Jahr 1186, wo an Pfingsten ein starker Schneefall war und alle Früchte erfroren, von ihm ganz entsprechend das eiserne genannt wurde.

Neuenstadt ad Salam

wird Neustadt in einer Urkunde des Klosters Wachterswinkel in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts genannt. Es geschieht darin eines adeligen, begüterten Bürgers in Neustadt Erwähnung, der dem Kloster ein Legat vermachte. Doch einige hundert Jahre später, in 1739, erscheint der Ausdruck schon verdeutscht. „Nevstat an der Saal.“

Der Saalgrund, wie dies in der Bavaria nachgewiesen worden ist, fängt bei Neustadt an. Die Ufer der Saale, der Salzgau namentlich, waren Zeugen endloser Kämpfe zwischen Chatten und Hermunduren um des Salzbesitzes willen. Als die Franken im Saalthal erschienen, waren aber jene Fehden zum Abschluss gekommen.

Der obere Saalgrund, insbesondere der Salzgau mit Neustadt, kann sich rühmen unentweihete deutsche Erde zu sein. Rom's bluttriefende Adler wurden

hier nie aufgepflanzt; die Grenzmauer der Agri Decumates oder Zehntfelder lag weit entfernt von hier. Auf der andern Seite war es auch keine „terra slavorum“; die Namen des fränkischen Grundbesitzes, die Namen der Höhen, der Gewässer, der Landmarken, die Flurnamen sind deutsch und wurden unzweifelhaft von den Franken gegeben. Die Namen des Grabfeldes und von Kissingen aus dem Slavischen ableiten zu wollen, beruht auf irrthümlichen Voraussetzungen. Es sind nämlich nicht deutsche Ausdrücke.

Historische Thatsachen sprechen dafür, dass hier das Germanenthum zu seiner schönsten Blüthe und Entwicklung gekommen war. Die germanische Mythe hatte hier eine Stätte gefunden. Auf dem Kreuzberg, sonst Asenberg, verkürzt Asberg genannt, den Killeſa (Kilian) erstieg; und auf dem Schlossberg zu Neustadt, wo Bonifacius die ersten Bischöfe des Frankenlandes einweihete, waren früher, nach allem zu schliessen, germanische Opferstätten. Die frommen christlichen Glaubensboten erstiegen nur solche Höhen um das Kreuz daselbst aufzupflanzen und da, wo früher der germanische Naturdienst stattgefunden hatte, eine Kirche zu errichten.

Der sagenreiche, bodenlose Frickeuhäuser See hat Veranlassung gegeben, ihn mit dem Naturdienst der Frigga in Verbindung zu bringen, während der drei Stunden von Neustadt, bei Mellrichstadt stehende bekannte Herlesbrunnen, urkundlich Herda'sbrunnen

hiess. Es war da nachweislich eine Opferstätte in unmittelbarer Nähe des fränkischen Malgerichts.

Mellrichstadt selbst ist, der Tradition nach und urkundlich, von einem Malarich gegründet worden, vermuthlich einem fränkischen Gaugrafen. Ob es jener Malarich war, den Ammianus Marcellinus einen „in römischen Diensten stehenden Franken“ nennt, bleibt eine offene Frage.

Nördlich von Mellrichstadt lag auch die bekannte Diesburg, wo Chlodio der Sohn des Pharamund, gelebt haben soll und welche schon in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts von den einfallenden Thüringern zerstört worden ist.

Was der Annahme noch mehr Glauben verleiht, dass hier das Germanenthum am längsten ein Asyl gefunden habe, ist der Umstand, dass die Sagenwelt im Saalgrund und im Salzgau eine Reihe von Anküpfungspunkten an die Nornen oder Schicksalsgöttinnen, an Fro und Frigga, als terra mater, an Hele oder Holle, erlaubt, so wie das Anzünden des Johannisfeuers zur Zeit der Sonnenwende und die Erzählungen von feuerigen Männern u. dgl.

Wie dem nun sei, an das Erscheinen der Franken im Saal-, beziehungsweise im Salzgau, knüpft sich die Entstehung von Neustadt, das zuerst Obersalz hiess. Karl Martel war urkundlich hier sehr begütert und liess, um den stets sich wiederholenden Einfällen der Thüringer Einhalt zu thun, ein grösseres

Castell auf dem sogenannten Salzberg anlegen, der später zum Schlossberg der Salzburg geworden ist.

Ursprung von Neustadt.

Der sachkundige und zu solchen Untersuchungen berufene Archäologe Krieg von Hochfelden hat nach einer umsichtigen Untersuchung der Grund- und Ringmauern der Salzburg sich entschieden dahin ausgesprochen, dass man deren Erbauung unbedingt in die Zeiten der Karolinger setzen könne.

Dass die alten Franken gerade diesen Kalkfelsen wählten, an dessen Euss ein so grosser Quellenreichtum an Eisensäuerlingen, salinischen Säuerlingen und ganz vorzüglichem Trinkwasser sich findet, und dessen Höhe, wie schon angedeutet wurde, zur Feier des germanischen Naturdienstes so sehr geeignet schien, erklärt sich einfach aus der strategischen Lage des Berges selbst.

Die Hochfläche auf der sich das „castellum Salze“ des Karl Martell erhob, ist bekanntlich eine Fortsetzung der östlichen Abdachung der Rhön. Sie beherrscht das ganze Thal und erlaubt eine Umschau in die grösstnöglichste Ferne.

Die Wart- und Signalthürme des fränkischen Vorwerks korrespondirten damals schon mit andern

den Streugrund hinauf und den Saalgrund hinunter und die Ruinen der Wartthürme auf dem Altenberg und zu Niederlauer, welche von der Salzburg aus noch jetzt sichtbar sind, zeigen zur Evidenz, welche Rolle dem Castell Salz zugetheilt worden war, wenn eine drohende Gefahr, ein Einfall der Thüringer z. B., oder sonstiger Bergvölker, in Aussicht stand.

Lange vor Karl Martel fielen die Thüringer im Saalgau ein und trugen die Greuel der Verwüstung hin. Namentlich geschah dies im Jahre 467, wo die Saalfranken schwer zu leiden hatten. Doch ermannten sie sich. Sie drängten die ungebetenen Gäste wieder zum Lande hinaus. Von da an mehrten sich die Vorwerke, wovon man noch häufig Spuren im Streu- und Saalgrund findet; doch scheint eines der bedeutendsten immerhin das castellum Salze gewesen zu sein.

Es diente als Asyl und als Gade zunächst den Einwohnern der am Fusse des Salzberges gelegenen Ortschaften, wozu in unmittelbarer Nähe Obersalz, jetzt Neustadt, und in etwas grösserer Entfernung Untersalz, jetzt das uralte Dorf Salz, gehörten. Diese zwei Orte lagen, wie noch jetzt, an der Saale, damals aber am Rande des so berühmten Salzforstes, der in jener fernen Zeit eine Domäne der Karolinger war, wie das Gropp und Eckhört urkundlich nachgewiesen haben.

Das Dorf Obersalz gehörte als Erbgut den Karo-

lingern. Eine Hälfte davon schenkte Otto III im Jahre 991 seinem Schwager dem fränkischen Pfalzgrafen Ehrenfried (verkürzt Etzo). Anno 1000 gab er die andere Hälfte dem Hochstift Würzburg, wie denn auch Niedersalz schon 974 durch König Otto II an das Collegiatstift Aschaffenburg gekommen war. Richeza aber, eine geborene Pfalzgräfin, des Polenkönigs Gemahlin, erbte Ehrenfrieds Antheil, und tauschte Anno 1058 Obersalz, unser Neustadt, gegen andere Güter, die sie dem Hochstift Würzburg gab, aus, und so kam denn Neustadt, unter Würzburgische Landeshoheit, der es am 28. November 1802 entzogen ward. Im Jahre 1814 kam es an die Krone Bayern.

Auf dem linken Saalufer, Obersalz gegenüber, lag auf einer Saalinsel der sogenannte Königshof, urkundlich *curtis regia* genannt. Die Saale war in jener Zeit sehr tief und nicht so versandet wie heute, was der Augenschein lehrt. Andere Flüsse, wie der Neckar, haben ebenfalls wie die Saale ihr Bett an verschiedenen Stellen geändert und versanden, wie der erstere bei Heidelberg. Dasselbe findet heuer zu Neustadt an der Saale statt. In jener Zeit bildete diese mehrere Inseln bei Obersalz, wie das die dreimalige Wiederholung des Namens „Wörth“ d. i. Insel in den Flurnamen Neustadts zur Genüge andeutet. Sonach war die Saale breiter als jetzt. Die Flüsse führen bekanntlich im Laufe der Jahrhunderte von ihren Quellen an stets Sand mit sich und das Fluss-

bett erhöht sich dann allmählig, was die Ueberschwemmungen bei Hochwasser herbeiführt und zu den namenlosen Flusskorrectionen führt. So findet sich auch in den städtischen Urkunden von Neustadt, dass das, was man jetzt die „Au“ nennt, früher ein See war und dass das daselbst angeschwemmte Land, nächst der Ludwigsmühle, im Hornung 1781 den Bürgern Neustadts gegen einen jährlichen Grundzins zum Anbau überwiesen wurde.

Der Königshof, von der Saale umspült, war ein Landungsplatz der hohen Gäste der Karolinger, welche hier ausstiegen, um sich auf die villa regia, die Salzburg zu begeben. Es standen hier eine Anzahl Gebäude, wie oben auf dem Schlossberg zur Aufnahme der Gäste und Hoffleute bereit; aber der ganze Complex von Bauten bildete denn doch nur ein Ganzes, gleichsam eine Stadt, wiewohl der Name civitas Salce, den man häufig in Urkunden liest, sich auch auf diese Weise erklärt. Wenn darum der lateinische Dichter Saxo den Königshof auf einer Insel liegend darstellt, von der Saale umgeben, „rivus adhuc modicus haec ipsa Palatia cingit“ bei Pertz I, 261, so ist er im Wahren und täuschte sich durchaus nicht. Es mag hier das Jagdhaus Karl des Grossen gestanden sein, dessen der bekannte Chronist Güth Erwähnung thut.

Der Historiograph Johann Georg von Eckhart, der 1730 starb, hat das Gemäuer der Ruine des Königshofs, der Karl dem Grossen auf seiner Main

und Saalreise als Absteigequartier diente, noch zu seiner Zeit gesehen. Von hier begab sich der grosse Frankenkaiser, wie das klar dargelegt worden ist, auf die königliche Salzburg mit ihrer unvergleichlich schönen Aussicht und ihren grossartigen Bauten. Die Vorliebe, welche Karl der Grosse für die Salzburg hatte, erklärt sich wohl dadurch, dass der ganze Salzgau, schon von seines Urgrossvaters Zeiten her, eine königliche Domäne war und der herrliche Salzforst ihn zum Jagen, seiner Liebhaberei, einlud. Auch mochten Familienerinnerungen ihn dazu bestimmen, da nachweisbar Karl Martel hier verweilte. Einhard sagt in seinen Annalen zum Jahre 790, bei Pertz, Mon. Germ. II, 610, bezüglich des Aufenthaltes Karl des Grossen auf der Salzburg: „Salz, Palatium suum in Germania juxta salam constructum“, wo selbstverständlich die Hof-Bauten auf der Saalinsel und auf dem Schlossberg als ein Ganzes aufgefasst werden müssen. Es war die schon angeführte civitas Salce, wozu auch Obersalz mit dem Marstall und Untersalz gehörten.

Die Lorscher Urkunden, wieder bei Pertz I, 120, führen ebenfalls unter dem Jahre 800 die Salzburg als kaiserliche Pfalz an „ad villam regiam, quae dicitur Salz.“

Daraus geht nun hervor, dass das Castell auf dem Salzberg, das castrum Salz, allmählig sich durch entsprechende Neubauten mehr und mehr vergrösserte, und endlich zur k. Pfalz geworden war.

Solche Pfalzen waren denn, wie wir gleich sehen werden, zu Hoflagern vollkommen geeignet. Sie enthielten zugleich die Reichsarchive. Die Saalinsel, wo der Königshof stand, diente vermuthlich den Reichstagen, die hier gehalten wurden, wovon später die Rede sein wird. Als die Salzburg aber an Würzburg kam, verlor sie natürlich ihre kaiserlichen Vorrechte und Privilegien. Die Schenkung dieser Pfalz an den Fürstbischof Heinrich von Würzburg hatte grosse Veränderungen im Saalgau selbst hervorgerufen. Sie war ein Eingriff in die uralte, fränkische Gauverfassung, die mit dieser Abtretung allmählig ihrem Verfall entgegenging. Sie nahm dem Königshof seine Bedeutung, aber sie erweiterte dadurch jene von Obersalz, das sich durch Zuzug neuer Bewohner vergrösserte und bereits vom Brauweiler Mönch als „oppidum“ bezeichnet ward. Es lag unter allen Umständen dem Fürstbischof Heinrich von Rothenburg sehr daran seine neuen Unterthanen für sich zu gewinnen, und er gewährte ihnen Koncessionen, welche sie befriedigen konnten. Obersalz wurde zur Stadt erklärt, erhielt deren Gerechtsame und bekam den entsprechenden Namen: Newenstadt, d. i. Neustadt, die neu errichtete Stadt.

Der Salzgau und der Salzforst.

Der Saalgau der alten Franken grenzte gegen Norden an das westliche Grabfeld und den Beringau, gegen Osten an den Beringau, das östliche Grabfeld und den Hassgau, im Süden an den Weringau, im Westen an den Singau. Demnach erstreckte er sich vom uralten Orte Saal bis Gemünden und von Althausen unterhalb Neustadt bis in die Gegend von Brückenau.

Der Salzgau dagegen war nur eine Unterabtheilung des Saalgaus und umfasste das Gebiet der Brend, sowie der Sinn bis zum Diesbach; südlich bildete die Aschach, nördlich die Sondernau die Grenze. Der ganze Salzgau war, wie oben schon betont worden ist, eine königliche Domäne und ging in der Familie der Karolinger von einem Grundherren an den andern über. Urkundlich war Karl Martel der erste Besitzer davon und der letzte Kaiser Otto III. Sie waren im eigentlichen Sinn Herren des Saalgaus mit dem Vorort Obersalz (Neustadt).

Viele Orte, die ausser der Civitas Salce (die Salzburg, der Königshof und Obersalz-Neustadt) in den alten Archiven als dem Salzgau angehörend be-

zeichnet werden, existiren noch. So Brendlorenzen, Neustadt gegenüber, dessen Kirche zum h. Martin die älteste der ganzen Gegend ist, und welche König Karlmann 770 dem Hochstift Würzburg übergab. Von St. Martin war die Kirche zum h. Oswald in Obersalz (Neustadt) eine Filiale. In den frühesten Zeiten waren urkundlich die Obersalzer (Neustädter) nach Brend-Lorenzen eingepfarrt, während das Hofgesinde auf dem Königshof in der Saale die Messe auf dem Schlossberg in der Schlosskapelle anhörte.

In die Pfarrei Brend(-Lorenzen) waren dann im XIII. Jahrhundert, urkundlich ferner noch eingepfarrt die beiden nachbarlichen Orte von Neustadt: Herschfeld, welches 1159 die Villa Hervesfeld hiess und dem Burgherrn der Salzbürg gehörte, sowie Lebenhan (Lewenhagen), wo zur Zeit der Karolinger ein kaiserlicher Wildpark bestanden haben soll.

Giusinga, urkundlich, 792, als eine fränkische Niederlassung so genannt, jetzt Kissingen, ward als im Salzgau gelegen bezeichnet. Giusinga stand unter dem Schutz der Veste Bodenlaube, eigentlich Bodo's-Leiba d. i. Bodo's Rittersitz. Es stand später ebenfalls unter würzburgischer Landeshoheit.

Dass aber ein bedeutender Unterschied gemacht wurde zwischen dem Salzgau, der k. Domäne, und dem Saalgau, geht schon aus der Schenkungsurkunde Otto III. hervor, der sich als Vorstand

des Salzgaus auch Gaugraf des Grabfeldes nannte, während damals der Gaugraf vom Saalgau ein gewisser Rudolf war.

Der Salzforst im Salzgau, zwischen den heutigen Aemtern Neustadt a. d. Saale, Bischofsheim und Aeschach gelegen, diente insbesondere den Karolingern, wohl auch später den Fürstbischöfen von Würzburg, zum Jagdvergnügen. Sie kamen gern und oft hierher, landeten auf dem Königshof in der Saale und begaben sich dann auf die Villa Regia (Salzburg), von wo aus sie die Jagdparthien mit ihren Gästen verabredeten und anordneten.

Im Salzforst tummelten sich in jener fernen Zeit Auerochsen, Wildschweine und Bären. Der geschäftige Biber zeigte sich auch allenthalben; seine Bauten waren zahllos in den Windungen der Saale. Jetzt ist er überall verschwunden, nur der Name hat sich an verschiedene Lokalitäten gebunden, erhalten.

Dass auch der Schelk des Nibelungenliedes, *der cervus alces*, gewöhnlich Ellenthier genannt, mit seinem schaufelförmigen, riesengrossen Geweih eine Zierde des Salzforstes war, ist ausser Zweifel gestellt worden.

Hier war es denn auch, wo im Spätherbst 927 Kaiser Heinrich der Finkler vierzig Stück prächtigen Wildprets auf der Jagd erlegte: „*In venatione tam acerrimus erat, ut una vice quadraginta aut eo amplius feras caperet*“ heisst es wörtlich in den

Annalen. Vor Heinrich jagte schon Ludwig der Fromme mit derselben Leidenschaft im Salzforst und die Regesten bezeichnen besonders den Herbst 826 als einen seinem Jagdvergnügen überaus günstigen Aufenthalt.

In den Weissthümern des XIV. Jahrhunderts, geschicht häufig auch der Forstmeister des Salzforstes, jetzt bereits dem Hochstift Würzburg gehörend, Erwähnung. Die Zusammenkunft des Forstmeisters mit seinen vielen Förstern fand im Karmeliterkloster zu Neustadt statt; demnach war das Forstamt an letzterem Orte. Unter den Anwesenden wird dann öfter der adelige Bürger Heinz, Centgraf von Neustadt, angeführt.

Es wird nun zur Aufgabe auch zu erklären, woher die Namen Salzgau, Salzforst, Salzburg, Obersalz (Neustadt a. d. S.), Untersalz (Salz a. d. S.) stammen, und wie sie in Aufnahme gekommen sind. Die Bodenverhältnisse allein haben zu diesen Bezeichnungen geführt. Der Naturforscher erkennt auf den ersten Blick an den Salzpflanzen, welche die Flora Neustadt's bietet, dass hier sich ein unterirdisches grosses Salzlager befinden muss. Der Geologe und Mineraloge weiss das mit noch mehr Bestimmtheit, und weist nach, dass die kohlen-säure-salzhaltigen Quellen, welche in Neustadts Umgebung in so grosser Anzahl hervorsprudeln, dass man gar nicht weiss sie genügend zu verwerthen, nur durch die Spalten des Buntsandsteins und Zech-

steins von dem darunter liegenden ungeheuren Salzlager kommen können. Dieses Salzlager erstreckt sich von dem Streugrund bis tief in den Saalgrund hinein, bis nach Kissingen.

Der grosse Kohlensäuregehalt, der überall den Quellen entströmt und der gemessen werden kann, ist so bedeutend, dass er den hiesigen Mineralquellen in Neuhaus einen unvergleichlichen pharmakodynamischen Werth giebt, welchen die Therapeutik zu verwenden wissen wird.

Die meisten dieser Heilquellen, salinische und eisenhaltige Säuerlinge, letztere die obern Tufen des eisenhaltigen Erdreichs durchströmend, entspringen im Flussbett der Saale. Doch auch anderwärts strömen sie massenweise bei den geringsten Bohrversuchen hervor. Als man u. A. die Eisenbahnbrücke erbaute über den Weg, der von der Ludwigsmühle in Neustadt nach Bad Neuhaus führt, befand man sich wirklich in einem sogenannten *embarras de richesse*; man hatte nämlich Mühe das massenhaft hervorsprudelnde salinische und eisenhaltige Wasser mit seinem kohlensäurereichen Gehalt, wieder in die Tiefe zurückzudrängen.

Vor nicht sehr langer Zeit ging man im Weichbild von Neuhaus und Neustadt mit dem Gedanken um, Saline und Gradirhäuser zu errichten. Man hatte die Wahl, wie die Akten es ausweisen, zwischen Neustadt und dem noch wenig gekannten Kissingen: man zog aber Kissingen vor, und zwar

desshalb, weil damals dort die Arbeitskraft billiger zu beschaffen war, aber nicht des grösseren Salzgewinnes wegen, der in hohem Maasse zu Neustadt hätte erzielt werden können.

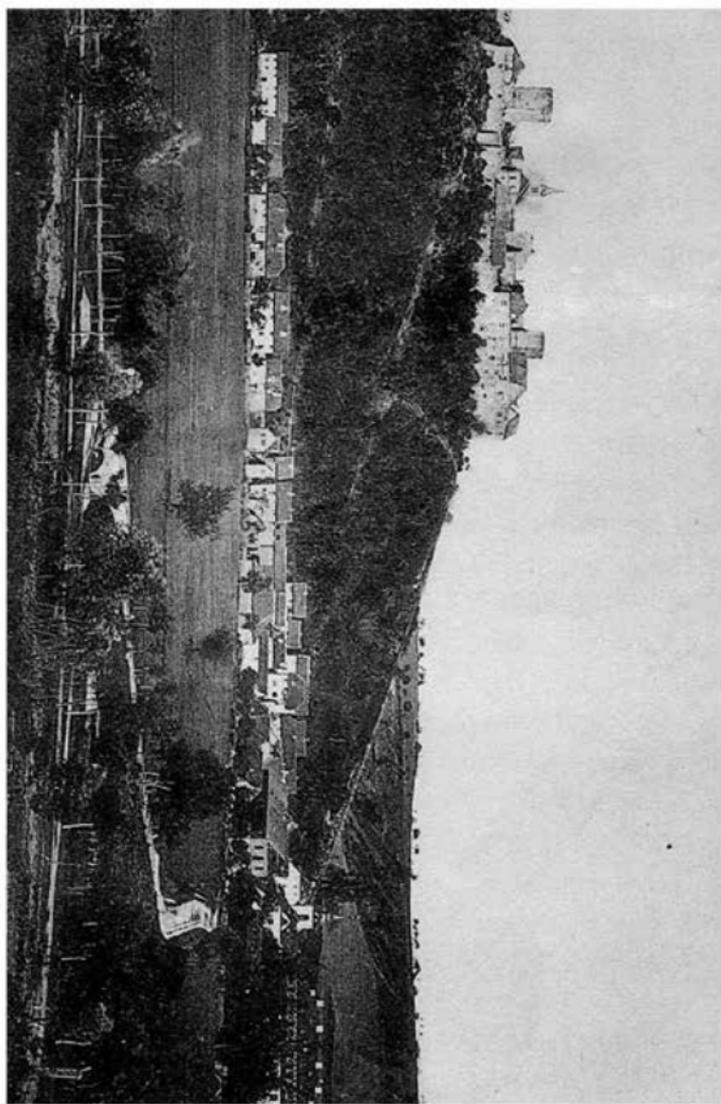
Wenn man durch das Hohnthor (Verkürzung von hohe Thor) tritt, rechts den Friedhof liegen lässt, und dann die Richtung der Landstrasse nach Mühlbach nimmt, so befindet man sich bald auf der breiten Saalbrücke. Mit Verwunderung wird man dort sehen, wie die sich entwickelnde Kohlensäure der zahlreichen, dem Flussbette entspringenden Quellen rasch zur Oberfläche steigt, und jenes eigenthümliche Kräuseln in kleineren und grösseren Kreisen und Ringen veranlasst, woran man die Gegenwart des farblosen Gases erkennt. Für manchen nahen Wiesenbesitzer wäre vielleicht hier eine Quelle des Reichthums, wenn er den einen oder den andern der Säuerlinge fassen und dann prüfen liesse. Es lässt sich nicht erwarten, dass dem solche Schwierigkeiten entgegenständen wie der Fassung der trefflichen Neuhäuser Quellen, welche man einzig und allein der Frau Gräfin Elisabeth von Haxthausen, nach dem glücklichen Ausgang eines mit dem k. Fiskus begonnenen Prozesses, zu verdanken hat, wodurch Bad Neuhaus so spät, erst 1853, in die Reihe der immer noch wenig nach aussen hin gekannten Kurorte getreten ist.

Die kaiserliche Pfalz zur Salzburg. Palatium regium Salz.

Die Salzburg stand einst an Grösse und Räumlichkeit dem berühmten Heidelberger Schloss in gar nichts nach. Sie war in einem Dreieck erbaut. Der Haupteingang durch das byzantinische Thor war nordöstlich; die Schlosspforte nach Südwesten führte zu den angepflanzten Rebengeländen.

Die hohen Ringmauern, jetzt so zerfallen, unter denen sich ein mächtiger Graben hinzog, schützten vor jedem etwaigen Ueberfall. Die hohen Wartthürme, deren sechs, konnten bei drohender Gefahr mit andern Signalthürmen, worunter die schon oben erwähnten auf dem Altenberg und zu Niederlauer erbauten, korrespondiren. Den grossen massiven Eingangsthurm schmückte, an der in den Schlossberg gerichteten Seite, eine Sonnenuhr. Man sieht noch den eisernen Stab derselben, und einem scharfsehenden Auge sind die glattbehauenen Stellen sichtbar, an denen die längst erloschenen Ziffern gestanden haben.

Vor diesem riesenhaft in die Höhe strebenden Thurm, dessen hehres Aussehen sein Alter bekundet, stand, gleich neben der Burgbrücke, ein achteckiger



Thurm, Wohnung des Kastellans, auch des Wachtpostens, um Aus- und Eingehende zu kontroliren.

Der massive Thurm, welcher dem Schlossthor gegenübersteht, und in seinem Verfall an seine ehemalige Grösse erinnert, fast inmitten der Salzburg, diente als Schatzkammer und als Archiv; er war wie der Donjon der alten Ritterburgen, ein Asyl und eine starke Wehr. Noch vor etwa achtzig Jahren zierte ihn ein in Stein gehauener Ochsenkopf. Das Volk nennt jenen Baustock, mit den anhängenden Ruinen, gewöhnlich die Münze, dort lag viel gemünztes Geld. Der Münzmeister Hanns Rave, wie das aus einer Urkunde von 1407 ersichtlich ist, scheint dafür gesorgt zu haben.

An jenen viereckigen Thurmen lehnte sich nach Südwesten hin, eine Flucht von bewohnbaren Räumen, jedenfalls die schönsten des Schlosses, von zwei wehrstarken Thürmen eingeschlossen und geschützt. Das waren wohl, weil die besten in der Lage und Anordnung bei den alten k. Pfalzen, die Wohnungen des k. Hofes. Sie waren schon deshalb die besten, weil die Vlieger und die Voite sie später zu ihren Stammsitzen erwählten, und auch bei späterer Theilung des Schlosses in fünf verschiedene Adelsitze, nie auf ihren Antheil verzichteten, beziehungsweise ihre Wohnungen nicht vertauschten. Es gab nämlich ausser diesem ehemals grossartigen Baustock noch verschiedene Kemnaten für das Gefolge, später adelige Sitze

Derer von Brende, Steinau, Marschalk von Wallbach u. a., wovon noch die Ruinen stehen.

Die kaiserliche Pfalz wurde vom elften Jahrhundert an eine Veste, war aber von Vögten zuerst als Lehen verwaltet; dann ward sie Aferlehen und lange vor dem Bauernkrieg war sie bereits eine sogenannte Ganerbenburg geworden, in fünf durch Mauern getrennte Bezirke getheilt. Jene Mauern existiren nicht mehr. Wer ein Interesse daran findet die Namen aller Vögte der Reihe nach kennen zu lernen, findet dieselben verzeichnet in einer schätzbaren Abhandlung des Herrn Domkapitular Reininger, im Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, XXV. Band, 1879, sowie in einem Schriftchen des Herrn Otto Schnell, in Neustadt 1880 gedruckt.

Die Schlosskapelle stand in der Richtung von Osten nach Westen, wie dies bei allen früheren christlichen Kirchen vorschriftsmässig sein musste, und zwar soll es an der Stelle gewesen sein, wo Bonifacius den Triumph des Christenthums durch die Pflanzung eines Kreuzes feierte. An diesem Orte geschah auch von ihm die Weihe der ersten drei fränkischen Bischöfe und hier hielt er das erste deutsche Nationalkoncil ab. Wohl mochten vor ihm hier die heidnischen Franken gar oft ihr fröhliches Ostara, die Morgenröthe begrüßend, gefeiert haben.

Die Ruinen mit den halbzerfallenen Portalen und Fenstern, bei denen die Anwendung des Spitzbogenstyls

stets hervortritt, Portale und Fensternischen, gehören nicht mehr der Zeit der Karolinger, sondern einer späteren Epoche an. Die einzelnen Bautheile der kaiserlichen Pfalz sind bis auf wenige Reste von der Erde verschwunden; was wir sehen, gehört dem Gewölbebau des XII. und XIII. Jahrhunderts an. Daraus ist ersichtlich, dass die Fürstbischöfe von Würzburg die Pfalz an der fränkischen Saale in hohen Ehren hielten und von Zeit zu Zeit restauriren liessen. Nach den hinterlassenen quittirten Rechnungen des Fürstbischofs Rudolf von Scheerenberg, der 1495 starb, sandte derselbe zu diesem Zweck 19000 Gulden an das Amt Neustadt an der Saale. Urkundlich ist nachgewiesen, dass der Amtssitz von der Salzburg schon in den frühesten Zeiten nach Neustadt verlegt wurde, denn 1332 war bereits Friedrich von Grumbach von der Salzburg der „Advocatus“ in Neustadt.

Der in den Felsen gehauene fast 90 Meter tiefe Brunnen befand sich in der unmittelbaren Nähe der kaiserlichen Wohnung im Burghof; die Cisterne des Schlosses dagegen stand gleich links vor der Thüre der alten Schlosskapelle.

Einem Witzbold fiel es ein das Thürmchen an der Westseite der Burg, den „Jungfernkuss“ zu nennen. Ein anderer müssiger Kopf machte sich den Scherz den mittleren grossen Thurm der alten Pfalz, der keinen Eingang zu ebener Erde hatte, schlechtweg das „Burgverliess“ zu nennen. Die Phan-

tasie erhitzte sich dabei und malte sich Dinge vor, deren Existenz in das Reich der Fabeln gehört.

Der Flächeninhalt der Salzburg beträgt für die Bauten 1,0433 Hektare.

Der Apostel der Deutschen auf dem Castrum Salz.

Als der Apostel der Deutschen hierherkam, ahnte man noch nicht die künftige Grösse und Bedeutung der späteren kaiserlichen Hofburg „Salz“.

Wann er nun zum ersten mal den Schlossberg erstieg, lässt sich nicht leicht ermitteln. Nachweisbar ist aber, dass er im Jahre 741 auf dieser Stelle die drei ersten Kirchenfürsten des Frankenlands: Adalar, Burkard und Witta einweihte und in ihr Amt einführte.

Ebenso bestimmt ist die Thatsache, dass er im folgenden Jahre 742, als Erzbischof von Mainz in Gegenwart König Karlmann's, hier das erste deutsche Nationalconcil präsidierte. Es waren damals dabei gegenwärtig, ausser den obengenannten fränkischen Bischöfen, Willibald, der Bischof von Eichstädt, so

wie die Bischöfe von Strassburg, Köln und Utrecht mit ihrer zahlreichen Geistlichkeit. König Karlmann umgab ein grosser Hofstaat. Glaubwürdig erscheint es immerhin, dass an derselben Stelle, wo diese Kirchen-Versammlung stattfand, die spätere Schlosskapelle errichtet wurde. Als diese baufällig geworden war, sorgte man für einen Neubau. Es scheint, dass Heinrich V., Fürstbischof von Würzburg, ein gelehrter und kunstsinniger Kirchenfürst, diese Restauration unternommen hat, obgleich er nur kurze Zeit regierte. Im Jahre 1434, in welcher der Burgfriede der Salzburg unter den Ganerben errichtet wurde, stand noch diese Kirche. Sie scheint im Bauernkrieg zerstört worden zu sein. Der Altarstein derselben wurde 1725 als ein Denkmal in den Dom nach Würzburg verbracht.

Am 12. Juli des Jahres 1841 ist bei der XI. Säcularfeier des oben erwähnten kirchlich-historischen Ereignisses der Grundstein zu der neuen, in byzantinischem Styl erbauten Kirche im Schlosshof der Burg, feierlich von König Ludwig I. von Bayern gelegt worden, und zwar in Anwesenheit der Bischöfe von Fulda, Eichstädt, Würzburg und Rothenburg. Der damalige Grundbesitzer der Schlossruine und des Schlossbergs, Graf Werner von Haxthausen, so wie der damalige Bischof von Würzburg, brachten beide der Erbauung der Bonifacius-Basilika grosse pekuniäre Opfer. Die Einweihung selbst fand erst am 8. Oktober 1843 statt.

Die Salzburg ist demnach als die Geburtsstätte des Hochstifts Würzburg, unter dessen Obhut sie über acht hundert Jahr stand, zu betrachten.

Karl der Grosse auf der villa regia Salz.

Im Sommer des Jahres 790 befand sich Karl der Grosse, nach den vorhandenen Urkunden, auf der Salzburg. Die Hin- und Herreise machte er zu Schiff auf dem Main und auf der Saale. Einhard, sein Geheimschreiber, der den Kaiser begleitete, hat diese Reise beschrieben; der Dichter Saxo hat sie besungen. Wer den lateinischen Text lesen will, findet ihn bei Pertz angeführt. Einhard sagt unter andern von der Kaiserfahrt: „*Per Moenum fluvium ad Salz, palatium suum in Germania juxta Salam fluvium constructum, navigavit.*“ Die Lorscher Klosterurkunden drücken sich in derselben Weise aus und stimmen mit Einhards Aussage überein. Saxo spricht noch von dem von der Saale umspülten „Königshof“, wo der Kaiser landete. Es bildete dieser Königshof, wie schon gesagt wurde, einen Theil der *civitas Salce*, wozu die Salzburg gehörte, und, wie ein Vorwerk den Theil einer

Festung bildet, so zu jener Pfalz gehörte. Während seines Aufenthaltes liess der Frankenkaiser die Pfalz erweitern und verschönern.

Drei Jahre später empfing er seine Söhne, die Könige von der Lombardie und Aquitanien auf genannter villa regia Salz.

Im Jahre 803, Ende Juli, finden wir Karl den Grossen wieder hier. Er hatte vorher den weitsehenden Plan gefasst, sich mit der griechischen Kaiserin Irene zu vermählen, um das oströmische und weströmische Reich zu einem Ganzen zu vereinen. Er sandte desshalb als Brautbewerber den Bischof Jasse und den Grafen Helingaud nach Konstantinopel. Inzwischen war ihnen aber der Siegelbewahrer Nikephoros zugekommen. Er entthronte die Kaiserin in der Nacht des 31. Oktober 802 und liess sich zum Kaiser ausrufen. Die Gesandten hatten nun das Nachsehen; Irene wurde von Nikephoros nach Lesbos ins Exil gesandt, wo sie sich bis zu ihrem Lebensende, 803, kümmerlich mit Handarbeit ernährte. Nikephoros fürchtete jedoch den Zorn Karl des Grossen und sandte eine Gesandtschaft an ihn, bestehend aus dem Bischof Michael, dem Abt Petrus, dem Geheimschreiber Kalistus, unter dem lächerlichen Vorwand einer vorzunehmenden Grenzberichtigung zwischen den beiden Grossstaaten. Die Griechen kamen mit den fränkischen Abgesandten gleichzeitig, über Rom reisend, auf der Salzburg an. Karl empfing sie

aber, wie der Mönch von St. Gallen erzählt, höchst ungnädig. Bei dieser Gelegenheit erwähnt der Chronist der prachtvollen Gemäcker, welche damals die Salzburg enthielt und wo die vier ineinander laufenden Säle vollkommen der Anordnung entsprachen, wie man sie allein nur auf den kaiserlichen Pfalzen zu finden berechtigt war.

Die Hildesheimer Klosterannalen betonen ebenfalls die Ankunft der griechischen Gesandtschaft auf der Salzburg und gebrauchen angemessen den Ausdruck „*ad villam regiam quae dicitur Salz*“, womit sie die Salzburg bezeichnen.

Im Hochsommer 803 gab Kaiser Karl dem Patriarchen von Aquilea, Fortunatus, hier eine feierliche Audienz. Es handelte sich damals um eine Intervention gegen die Uebergriffe von Venedig. Der Kaiser versprach dieselbe und Ughelli hat die Antwort Karl des Grossen in seiner „*Italia sacra*“ wörtlich angeführt. Die Unterschrift des Kaisers, bezüglich dieses Dokuments, ist von denselben Worten begleitet, „*Salzio sacro Palatio*“. Die Urkunde selbst ist datirt vom 13. August 803.

Auch schloss der Frankenkaiser hier den Frieden mit den Sachsen, und die sächsischen Abgesandten gelobten ihm auf der Salzburg Treue und Gehorsam. Man kann Eckhart, Comment. de reb. Franc. Orient., darüber nachlesen.

Der Reichstag, den Karl der Grosse 804 in der civitas Salce abhielt, vielleicht auf dem Königshof,

hatte weittragende Folgen. Das Kirchenregiment erhielt wesentliche Verbesserungen und das berühmte Capitulare von A. D. 804 wurde daselbst entworfen.

Der greise Kaiser kam von da an nicht mehr auf die Salzburg. Er starb 814, also zehn Jahre nach dem letzten Besuch auf derselben.

Die deutschen Kaiser und Könige auf der villa regia Salz.

Kaiser Ludwig der Fromme war dreimal hier oben: 826, 832 und 840. Ludwig der Deutsche zweimal 841 und 842; Ludwig der Jüngere, König von Ostfranken und Bayern ebenfalls zweimal: 877 und 878; Kaiser Arnulf zweimal: 895 und 897; Heinrich I. der Finkler zweimal: 927 und 931; Kaiser Otto I. der Grosse viermal: 940, 941, 947 und 948. Hiermit schliesst die Reihe der deutschen Kaiser und Könige, welche auf der villa regia, der Salzburg, residirten.

Ludwig der Fromme empfing, nachdem er den Reichstag zu Ingelheim am Rhein geschlossen hatte, die Gesandten von Neapel in den Prunkgemächern seiner Salzburg, welche der Mönch von St. Gallen so sehr rühmte (s. o.). Im Jahre 832 traf der Kaiser mit seiner Gemahlin, Judith, hier zusammen. Es existiren zwei Urkunden, welche Ludwig der Fromme kurz vor seinem Tode unterm 6. Mai 840, und unterm 8. Mai desselben Jahres, auf der villa regia Salz (der Salzburg) ausfertigte; folglich residierte er auch in dem genannten Jahre daselbst.

Ludwig, der Deutsche kam, wie nachgewiesen wurde, 841 auf die Salzburg und blieb längere Zeit daselbst. Im folgenden Jahre hielt er, vermuthlich auf der Saalinsel zum Königshof, nach altgermanischem Herkommen, einen Reichstag.

Es war das im August 842. Von hier unternahm er dann den bekannten Feldzug gegen den sächsischen Bund, die Stellinga genannt, welche den germanischen Naturdienst wieder an die Stelle des christlichen Kultus setzen wollte und den zu unterdrücken er sich berufen hielt. Wie stürmisch mag es damals auf der Salzburg ausgesehen haben: Waffengeklirr, und Trompetenschall allenthalben; der Hufschlag der Pferde der Ritter und Reisigen ertönte weithin und mit Begeisterung wurde das k. Banner entfaltet. Ludwig der Jüngere, König von Ostfranken und Bayern, hielt sich 877 nur vorübergehend auf seiner villa regia auf; kam aber im

Jahre 878 längere Zeit auf die Pfalz. Er unterzeichnete daselbst mehrere Urkunden, worunter die vom 10. April 878, das Stift Fulda betreffend, hervorzuheben ist. Sie findet sich in den Annalen der Abtei Fulda verzeichnet.

Kaiser Arnulf empfing hier in den Jahren 895 und 897 die Gesandten der Slaven, welche ihm im Namen ihrer Stämme fortan ihre Unterwürfigkeit gelobten.

Heinrich I., der Finkler genannt, war der Vater seines Volks. Er ordnete mit Umsicht und Beharrlichkeit die Verhältnisse des deutschen Reichs und machte es stark nach innen und aussen. Zur Erholung wählte er dann die Jagd, welche er leidenschaftlich liebte. So finden wir ihn denn im Spätherbst 927 im Salzforst jagend, wovon schon weiter oben die Rede war. Wir besitzen zwei Urkunden von ihm aus jener Zeit; eine Urkunde in den Monum. Boica, XXVIII, angeführt, welche von Heinrich I. unterm 18. Oktober 927 auf der Salzburg ausgestellt wurde, und eine andere Urkunde vom 9. Juni 931, ebenfalls hier gegeben, das Kloster Hersfeld betreffend.

Kaiser Otto I. besuchte öfter die Salzburg; auch benützte er jede Gelegenheit, die sich ihm darbot, hierherzukommen. Er war ein Freund der Jagd, wozu der nahe Salzforst ihn einlud. Im Mai 940 traf er in der k. Pfalz mit seinem Freunde Berthold I., Herzog von Bayern und den Bischöfen

von Salzburg, Regensburg und Freising ein. Es handelte sich um die Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten und ein Provinzialconcil wurde abgehalten. Zwei darauf bezügliche Urkunden aus den Monaten Mai und Juni des genannten Jahres haben sich erhalten.

Eine dritte Urkunde vom 28. Februar 948, von Kaiser Otto I. auf der Salzburg unterzeichnet, spricht für seinen diesjährigen Aufenthalt daselbst. Uebrigens hat Dr. Stumpf in seinem Werk „die Reichskanzler II, 1“ nachgewiesen, dass der deutsche Kaiser auch im Jahre 947 auf der Burg seiner Väter, dem Salzpalaſt, residirte.

Im Rückblick auf die nun mitgetheilten denkwürdigen Thatsachen ist die Salzburg ein Kleinod in der Geschichte des deutschen Reichs. Sie erzählt von längst vergangenen glanzvollen Tagen und von deutscher Macht und deutscher Grösse. Während seines längern oder kürzern Aufenthaltes im gesegneten Franken, sollte jeder Tourist sie besuchen; es scheint uns das ein Akt nationaler Pietät.

Eine reiche Schenkung an das Hochstift Würzburg.

A. D. 1000.

Das war nämlich die Uebergabe der Salzburg und des Königshofs, der civitas Salee, mit dem Salzgau und dem Salzforst, eine kleine Domaine ausgenommen, unterm 15. Mai des Jahres Tausend an das würzburger Hochstift.

Der Geber war der Eigenthümer des Salzgaus und der k. Pfalz zur Salzburg, Kaiser Otto III, und der Empfänger ist Bischof Heinrich I von Würzburg, Graf von Rothenburg gewesen. Der Erzbischof Heribert von Köln a. Rh. und der Herzog Bernhard von Sachsen nahmen die Initiative zu dieser Schenkung und veranlassten den jungen Otto III. dieselbe als Zeichen der Verehrung und Anerkennung hoher Verdienste, dem Fürstbischof von Würzburg zu überlassen. Der ebengenannte Erzbischof Heribert war Bruder des Würzburger Kirchenfürsten. Heinrich I. ist nach Burkard, dem Freunde des Bonifacius und von diesem, wie wir wissen, als erster Bischof von Würzburg eingesegnet, der bedeutendste Kirchenfürst des Bisthums gewesen. Er war der siebenzehnte Bischof der Reihe nach und regierte 23 Jahre, von 995 bis 1018. Heinrich erbaute viele Klöster, und die Stiftskirche und St. Peter in Würzburg

verdanken ihm ihre Entstehung. Da das in Aussicht genommene Bisthum Bamberg, 1007 errichtet, seine Interessen zu schädigen schien, so suchte man zeitig eine Kompensation für die zu erleidenden Verluste zu finden. Die Salzburg mit dem Salzgau entsprach vollkommen dieser Kompensation. Es waren dann auch religiöse Gründe mitwirkend. Bekanntlich war das Jahr Tausend ein Jahr voll reicher Schenkungen für die Kirche; Jeder dachte bei zu erwartendem Weltende an sein Seelenheil, und namentlich war Herzog Bernhard um das Seelenheil seiner Eltern besorgt. So wirkten bei besagter Schenkung mehrere Faktoren mit. Die Schenkung war übrigens, wie schon früher angedeutet wurde, der erste Eingriff in die alte Gauverfassung, die bald zerfiel, allein Otto III. war in seinem Recht, da die Schenkung nur seine Domäne betraf. Die Bischöfe nahmen bald darauf den Titel „Herzöge von Ostfranken“ officiell an. Man muss es aber den Bischöfen von Würzburg zur Ehrê nachsagen, sie haben die k. Pfalz, die in ihren Besitz kam, nicht vernachlässigt. Sie restaurirten beständig daran, wenn es immer noth that, wovon weiter oben schon die Rede war. Die Bauten der Salzburg aus dem XII. und XIII. Jahrhundert, wovon noch einzelne Ruinen stehen, waren ihr Werk. Die kleinen, unscheinbaren Oekonomiegebäude der Hofbauern späterer Zeit, welche die Schlossruine noch verunzieren, und die bald verschwinden werden, um

gefälligen Gartenanlagen Platz zu machen, kommen nicht auf Rechnung der geistlichen Fürsten.

Die Bischöfe kamen auch öfter auf die Salzburg, um ihre Vögte zu besuchen oder im Salzforst zu jagen. Bei Gelegenheit eines solchen Besuchs decirte der Historiograph Johann Georg von Eckhart, von dem schon oben die Rede war, dem Fürstbischof Christoph Franz am 21. August 1725 seine Denkschrift „über die alte Salzburg“. Seine These steht nicht mehr auf dem jetzigen Standpunkt der historischen Wissenschaft, enthält aber doch manches Schätzbare, was zu verwerthen ist. Christoph Franz, der von 1714—1729 regierte, nahm die Arbeit auch huldreichst an und sprach dabei sein grosses Interesse, das er für die Erhaltung der alten kaiserlichen Pfalz habe, aus. Der Fürstbischof selbst war ein für Kunst und Wissenschaft empfänglicher Regent und handelte nach dem von ihm gewählten Spruch: „qui parcit malis, nocet bonis“, „wer der Bösen schont, schadet den Guten“ mit einer eisernen Konsequenz. Er erwarb sich besonders um eine bessere Rechtspflege in seinem kleinen Staat grosses Verdienst.

Nicht die Bischöfe, nicht die Vögte trugen also zum Ruin der alten, ehrwürdigen Pfalz bei, sondern die Aufständischen im Bauernkrieg, namentlich im Jahre 1525, und die bewaffneten Schaaeren des dreissigjährigen Kriegs. Ihnen war nichts heilig, und die Ruinen der Salzburg legen Zeugniß davon

ab. Es existirt noch eine Urkunde aus der Zeit des Bauernkriegs, gegeben zu Bildhausen, Samstag nach Jubilate 1525, worin die Hauptleute der Bauern, die zu Bildhausen tagten, auf Ersuchen des Stadtrathes von Neustadt, die Aufständischen, die daselbst gemeine Sache mit ihnen machten, aber die Salzburg hart bedrängten, dringend ersuchten, unter Androhung schwerer Strafen die Burg nicht niederzubrennen. Die Bauern folgten, sie machten das Schloss nicht der Erde gleich, allein was geschehen war, konnte nicht rückgängig gemacht werden. Die Ruinen der Salzburg geben den unwiderlegbarsten Beweis davon. Manche Portale, Kamine von Säulen getragen, zierliche Fensterbogen mit Arabesken umschlungen, erblickt man noch unter dem hoch angehäuften Schutt, der allmählig abgeführt werden wird.

Diese Vandalen des XVI. und XVII. Jahrhunderts holzten die Nord- und Ostseite des Schlossberges total ab. Diese kahle Fläche der Salzburg ist sichtbar in den Ansichten, die in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts von der Salzburg erschienen sind. Es war dem Grafen Werner von Haxthausen und seinen Erben vorbehalten hier Anpflanzungen zu schaffen, welche dem Touristen und dem Kurgast von Neuhaus es ermöglichen, im Schatten einer angenehmen Promenade, die Schlossruine zu erreichen. Die Salzburg und der Schlossberg sind jetzt im Besitze des Freiherrn Otto von

Brenken; es ist das nur ein kleiner Theil der Schenkung, welche Kaiser Otto III. dem Fürstbischöf von Würzburg übergab, allein das historische Interesse, das sich gerade an dieselbe knüpft, überwiegt jedes andere und die zweckmässige Erhaltung derselben ist nunmehr auch für die Zukunft gesichert.

Ein merkwürdiges Grabdenkmal

Hermann, Pfalzgraf bei Rhein, hatte seinen Stammsitz auf der Burg Stahleck bei Bacharach; er war aber begütert in der unmittelbaren Nähe des Salzgaues. In einer zu Speier gegebenen kaiserlichen Urkunde von 1146 findet sich der Name Hermannus Comes Palatinus de Rheno. Er war sehr befreundet mit Konrad III. und als dieser am Kreuzzug theilnahm, war er Reichsverweser, wie dies Amt überhaupt dem rheinischen Pfalzgrafen von rechts wegen oblag. Tolner in seiner hist. Pal. c. IV De Vicariatu Palatino ejusque Antiquitate spricht eingehend darüber.

Hermann's Gemahlin, Gertrude, war die Schwester

des Bischofs von Bamberg und die Tochter von Kaiser Konrad III. Schwester Lukardis. Diese nahe Verwandtschaft mit dem kaiserlichen Hofe deutet Hermann's hervorragende Stellung im socialen Leben an.

Er zog unter dem Banner Konrad's gegen die Slaven aus und kämpfte muthig und ehrenvoll bei Dammin und Dubin.

Auf Konrad III. folgte Friedrich I. Auch mit diesem stand Hermann auf gutem Fuss. Als Friedrich sein Hoflager 1153 zu Worms hielt, war Hermann anwesend. Das Unglück wollte aber, dass während des Kaisers Aufenthalts in Italien, 1154 bis 1155, ernste Zwistigkeiten ausbrachen zwischen dem Pfalzgrafen Hermann und Arnold, dem Erzbischof von Mainz. Beide Nachbarn befehdeten sich einander um Mein und Dein und verwüsteten auf diese Weise die Rheinlande.

Als der Kaiser nun aus Italien zurückkam, befand sich Hermann auf seinen Gütern bei Neustadt a. d. Saale. Er eilte jenem schleunigst entgegen und traf ihn zu Regensburg. Er trug ihm gleichzeitig mit Arnold seine Angelegenheit vor.

Das Urtheil gegen Beide wurde aber erst zu Worms gesprochen und zur Ausführung gebracht. Beide wurden zum Hundetragen und zwar eine Meile weit, nach dem alten Gesetze, verurtheilt. Arnold's Helfer machten den Anfang, der Erzbischof aber wurde seiner hohen geistlichen Würde und

seines Alters wegen, von dieser Strafe dispensirt; doch Hermann und zehn seiner Helfer wurden nicht von derselben entbunden.

Es kränkte das so den wackern Pfalzgrafen, dass er die Rüstung ablegte und sein Schwert in den Rhein warf. Er zog sich, zerfallen mit der Welt, in das Kloster Ebrach in Franken zurück. Er wurde nicht seiner Würde entsetzt, wie manche Geschichtschreiber angenommen haben, und that auch nicht im genannten Kloster Profess. Er lebte daselbst einsam und zurückgezogen.

Friedrich I. bedauerte sehr den Vorfall und ernannte vorläufig nur einen Stellvertreter für die Pfalzgrafschaft Stahleck am Rhein.

Ein paar Stunden von Neustadt a. d. S. stand auf dem Petersberg das Schloss des Pfalzgrafen Hermann. Schon 1152. hatte er am Fusse desselben eine Cisterzienserabtei gegründet und reich dotirt. Er erwählte als Schutzpatronin derselben die h. Bilhildis, die in Franken hochverehrt ward, wonach auch die Abtei ihren Namen erhielt, der im Volksmunde „Bildhausen“ wurde.

Hermann starb bald, nachdem ihm die Schmach des Hundetragens angethan worden war, zu Ebrach, 1158. Auf sein Verlangen wurde sein Herz nach der Abtei Bilhildishausen (Bildhausen) gebracht und dort beigesetzt. Seine Gemahlin Gertrude, die inzwischen den Schleier im Kloster Wächterswinkel bei Neustadt a. d. S. genommen hatte, baute die Abtei

Bildhausen aus und setzte ihrem Gemahl ein Grabdenkmal.

Dies Denkmal aus dem XII. Jahrhundert, wurde später durch den Abt Valentin von Bildhausen 1561, also vierhundert Jahre später, restaurirt. Als aber die Kirche der Cisterzienser-Abtei zum Abbruch kam, brachte man dasselbe auf die k. Pfalz zur Salzburg, als dem entsprechendsten Orte, wo es hingehörte. Bei dem Transport zerbrach es in drei Stücke und fand seither seinen Platz in einem der Nebengebäude der Burg. Eine Restauration desselben und ein passender Standort sind in Aussicht genommen.

Das Grabdenkmal stellt den Pfalzgrafen Hermann in Lebensgrösse dar. Er ist in voller Rüstung mit unbedecktem Haupte. Eine Ordenskette trägt er um den Hals. Sein Helm liegt neben ihm. Er steht aufrecht auf dem Löwen.

Der Löwe war das Wahrzeichen der alten Franken, wie der Bär jenes der Gothen und das Ross jenes der Sachsen. Die fränkischen Grossen trugen es auf dem Schilde. Der fränkische Adel hatte es in seinem Wappen. Darum ruht auf einem Grabmal, das einem der Voite von der Salzburg 1578 in der Stiftskirche zu (Nieder-) Salz errichtet wurde, der fränkische Löwe neben ihm, eben weil er Hauptmann der fränkischen Ritterschaft gewesen war.

Es war das Privilegium der fränkischen Pfalzgrafen den Löwen im Schild zu führen. Als Hermann

1158 gestorben war, ernannte Friedrich I. seinen Halbbruder Konrad, der eine Irmengard von Henneberg, die ebenfalls in der Nähe von Neustadt begütert war, zur Gemahlin hatte, definitiv als Pfalzgraf bei Rhein.

Von dieser Irmengard wissen wir, dass sie es war, welche die Feindschaft der Welfen und Waiblinger auf eine höchst sinnige Weise zu Ende brachte. Man muss August von Heyden darüber lesen, dessen „Wort der Frau“ achtzehn Auflagen erlebte.

Pfalzgraf Konrad verlegte die Residenz von Stahleck nach Heidelberg und erbaute dort das alte Heidelberger Schloss, das etwas höher lag, wie das jetzige. Nach dem Aussterben der pfälzischen Linie kam auch die Rheinpfalz an Bayern, das schon seit Jahrhunderten den fränkischen Löwen im Wappen führt.

Das siebenhundertjährige Grabdenkmal auf der Salzburg verdient darum als historische Erinnerung unsere volle Aufmerksamkeit.

Das Wahrzeichen der Salzburg.

Wer nur immer in den inneren Burgraum der Schlossruine eingetreten ist, fühlt sich mächtig ergriffen, umgeben von den hohen massiven Warttürmen, den kühn aufstrebenden gezackten Giebeln halb zerfallener Mauern, den bemoosten halb verschütteten Säulen, den öden, verlassenem Hallen. Unwillkürlich versetzt man sich zurück in jene Zeiten, wo das geschäftige Treiben des Dienervolks sich hier bewegte, wo beständig Ritter und Gäste in den Burgraum einzogen oder ihn verliessen, wo die Karolinger und sächsischen Kaiser ihre glänzenden Versammlungen hielten und das Ritterthum des Abendlandes sich mit der ihm eigenthümlichen Macht und Schönheit zuerst entfaltete. Dann hat der Schlossberg auch einen kirchlich-historischen Werth durch die Erinnerung an Bonifacius, die Kirchenversammlung die er hier abhielt, die erste im Deutschen Reich und die Weihen, die er hier den ersten Bischöfen des Frankenlandes erteilte.

Ein frommer Sinn muss von diesem Gedanken getragen worden sein, als er auf einem, seither ver-

schüttet gewesenem, Thürgewand folgendes Wahrzeichen anbringen liess:



Das heisst: auf der im Dreieck erbauten Salzburg errichtete Bonifacius das Kreuz zum Segen des Frankenlandes, und wie eine Oriflamme leuchtete dieser weithin in den drei von ihm hier errichteten fränkischen Bisthümern.

Eine hebräische Inschrift auf der Salzburg.

Zu den Seltenheiten der Salzburg gehört auch diese interessante Inschrift. Aus dem Hebräischen übersetzt lautet sie:

„Gesegnet sei dein Kommen und gesegnet sei dein Gehen“.
Im Jahre der Erschaffung der Welt 5483.

Der Betsaal der Juden war an dieser Stelle und die Inschrift wurde über der Eingangspforte errichtet.

Schon frühzeitig waren die Juden sehr zahlreich in Franken vertreten. Sie wurden damals des heiligen römischen Reichs Kammerknechte genannt. Sie siedelten sich vorzugsweise unter dem Schutz der fränkischen Ritterschaft an, welche sich gar oft in Geldverlegenheiten befand, aus denen ihnen die „Kammerknechte“ helfen mussten.

Diese thaten es und erwarteten ausser der Rückgabe des Darleihens auch Gegendienste. Die Vlieger und die Voite, vielleicht auch die Brende, die Schneeberg und die Thüngen, die unter Würzburgischer Herrschaft hier oben sassen, waren aus den genannten Gründen den Juden sehr gewogen und zeigten sich ihnen gefällig, wo es immer thunlich war. Das Bedürfniss einer Synagoge machte sich nun unter letzteren geltend, und die ehrwürdige Salzburg musste ihre Räume dazu hergeben. Wie lange diese Erlaubniss ausgenützt wurde, lässt sich nicht angeben, da keine Akten darüber im Archiv vorhanden sind.

Auch Juden hatten Behausungen auf der Salzburg, in der Nähe des Schlossbrunnens. Einer unter ihnen, ein achtzigjähriger Mann liess sich am Ende seiner Lebenstage noch taufen. Es geschah

das am 20. November 1758 und der Konvertite erhielt den Namen Johann Philipp Christoph.

Die Nachkommen der ehemaligen Judengemeinde von der Salzburg sollen jetzt in Neuhaus wohnen.

Bad Neuhaus am Fusse des Schlossbergs.

Das früher dem Ritterkanton Rhön-Werra steuerbare Neuhaus liegt am Fusse der Salzburg, Neustadt gegenüber und wird von ihm durch die Saale getrennt. Es wohnen hier etliche siebenzig Haushaltungen. Das schöne Schloss des Freiherrn Otto von Brenken ist eine Zierde des Ortes. Vor dem Schlosse, der Saale zugekehrt, liegt der Kurgarten, wo man die Trinkkur der salinischen Säuerlinge gebraucht. An den Kurgarten stösst das im Schweizerstyl recht hübsch erbaute Badehaus mit den Badekabinetten, und diesem gegenüber, durch die Strasse getrennt, steht ein in demselben Styl erbautes Wohnhaus für Badegäste, welche in der unmittelbaren Nähe des Kurgartens wohnen wollen. Die meisten wohnen im Hôtel zur Salzburg bei Kelzenberg, wo die Kurgäste sehr zufrieden gestellt werden. An

dies kleine Hôtel stösst ebenfalls ein Garten, von Bäumen beschattet; eine vorzügliche Süsswasserquelle, die sehr in Anspruch genommen wird, sprudelt in der Nähe desselben hervor.

Bad Neuhaus ist eins der jüngsten Bäder unter den Kurorten Deutschlands. Wie früher angedeutet wurde, sind die fünf Heilquellen, wovon eine am rechten und zwei am linken Saalufer liegen, zwei dagegen im Bett der Saale selbst entspringen, erst im Anfang der fünfziger Jahre entsprechend gefasst worden; die Einladung zum Besuche des Bades datirt seit 1853.

Die Schuld dieser Verspätung lag nicht an den Unternehmern, sondern an äusseren Hindernissen, die beseitigt werden mussten. Die Errichtung einer Saline und von Gradirhäusern hatte seiner Zeit ebenfalls mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich nicht bezwingen liessen. Heute existiren dieselben nicht mehr und aus guter Quelle kann darum hier die Mittheilung gemacht werden, dass die Idee der Errichtung einer Neustadter Saline in Bälde realisirt werden dürfte.

Noch im vorigen Jahrzehnt sprach man von Bad Neuhaus wie in den dreissiger Jahren von Kissingen. Carl Julius Weber sagte damals in seinen Briefen (im sechsten): „Das Bad Kissingen hat eben nicht viel Ausgezeichnetes (hier täuscht sich offenbar Weber), und doch wird es stark besucht, selbst Berlinerinnen traf ich hier.“

Wenn man in Erwägung zieht, dass die Quellen schon im XVI. Jahrhundert vom Bischof Julius von Würzburg gefasst wurden, worüber aber dergewissenhafte Chronist Theophil Frank schweigt, weil ihm vermuthlich die Sache zu unbedeutend schien, so bedurfte es langer Zeit um ihnen die verdiente Anerkennung zu verschaffen.

Friedrich Karl von Schönborn, der in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts als Bischof von Würzburg regierte, that sehr viel für das immer noch in weiten Kreisen unbekannte Kissingen. Diesmal erwähnt Theophil Frank des Bades mit folgenden Worten: „Er (Friedrich Karl) liess zum allgemeinen Nutzen und Zierde der Stadt Würzburg sechs Springbrunnen durch bleierne Rohre errichten und verbesserte den Gesund-Brunnen zu Kissingen, mit vielen Bequemlichkeiten.“

Liebig hat durch seine namhafte Analyse den Neuhäuser Heilquellen einen gewissen Aufschwung gegeben, als er sich zu der Erklärung veranlasst sah, dass nach seiner Ansicht und nach seiner Analyse „diese Mineralquellen zu den vorzüglichsten ihrer Art in Deutschland, sowohl in Betreff des Salz- als auch des Kohlensäure-Reichthums, gehörten.“

Das Salz und seine Heilkraft.

Das Kochsalz oder Chlornatrium, von dem hier die Rede sein wird, ist nicht nur ein Nahrungsmittel, ein Funktionsmittel, es ist auch ein grosses Heilmittel, in entsprechenden Gaben gereicht. Es findet sich in den jüngern Formationen der Gebirgsarten und im Ocean, der ein ungeheueres Salzmeer darstellt. Es bildet, wie schon vorhin hervorgehoben worden ist, ein mächtiges Lager im Salzgau, dessen Zierde Neustadt ist. Allenthalben sprudeln die salinischen Sauerlinge hervor und Saline und Gradirhäuser hier zu errichten wäre eine lohnende Unternehmung.

Das Kochsalz hat einen nicht hoch genug anzuschlagenden Werth. Ohne dasselbe wäre längst alles Leben auf Erden erloschen. Die salzlose Nahrung wird von Menschen und Thieren zurückgewiesen. Thiere sterben lieber den Hungertod als solche Nahrung andauernd zu sich zu nehmen. Salzarme Speisen sind dem Menschen unzweckdienlich. Füttert man auf gewaltsame Weise Thiere mit Nahrung ohne Salz, so versagt der Magen bald seine Dienste, die Verdauungskraft hört auf zu funktionieren, die Nahrung wird ausgebrochen. Es folgen nacheinander hochgradige Lähmungen der hintern Extremitäten und der Kaumuskeln. Dann

stellt sich Mangel an Sekretion des Magensaftes ein und der baldige Tod steht in Aussicht.

Entzieht man den Menschen das Salz, wie man das im Mittelalter oft straffälliger Weise bei den im tiefen Burgverlies schmachtenden Gefangenen that, so sterben bald, in Folge dieser unerhörten Grausamkeit, die Armen unter grossen Qualen an Helminthiasis; Sommerville und Marschall haben Beispiele darüber vorgeführt.

Doch das Uebermass des Salzgenusses hat auch seine üblen Folgen, worüber uns der Skorbut belehrt. Mattigkeit, Schwäche, Mangel an Lebenswärme, Lockerheit und Ausfallen der Zähne und andere Symptome machen sich bei den Unglücklichen geltend.

Frühzeitig hat man daran gedacht das Kochsalz therapeutisch zu verwerthen. Schon im hohen Alterthum wurden als ein wohlthuendes Reizmittel, namentlich um Aufsaugungen zu befördern, in Kochsalzwasser getauchte Kompressen angewandt.

Unter den alten Aerzten werden besonders Galen und Caclius Aurelianus erwähnt, weil sie durch Anwendung des Kochsalzes treffliche Heilungen zu Wege brachten, unter andern die der Ischias.

Die Therapie unserer Zeit ist der Verwendung des Kochsalzes als Heilmittel durchaus nicht fremd geblieben; der Besuch der Kochsalzquellen wie Neuhaus, Kissingen, Homburg, Soden, Nauheim beweisen es.

Wir wissen, dass das Chlornatrium als unorganischer Bestandtheil zu den wesentlichsten Funktionsmitteln des menschlichen Organismus gehört und dass es mit den Drüsen (Thränendrüsen, Speicheldrüsen, Labdrüsen), den Schleimzellen, dem ganzen Schleimgewebe in specifischer Beziehung steht; wir wissen auch, dass dies grosse Heilmittel die Speichelsekretion hervorruft, dass es den Chylus verbessert, die Blutbildung befördert und die Plasticität des Blutes erhöht. Wir wissen ferner, dass vor allem die Magenthätigkeit durch dasselbe angeregt wird. Das Experiment hat uns endlich gezeigt, dass das Chlornatrium beständig, in bedeutender Menge sogar, in den Geweben und Säften des Körpers enthalten ist. Wer je das Bethnalgreen Museum in London besucht, wird staunen über die Menge Salzes, welche im Körper eines Menschen sich vorfindet; dort nämlich findet sich dasselbe in einem wohlverschlossenen, hübsch etikettirten Glase, aus einem menschlichen Körper herausdestillirt, aufbewahrt.

Wird nun vorkommenden Falls die Behandlung einer Krankheit, wofür das Chlornatrium heilkräftig indicirt ist, methodisch durchgeführt, so ist in den allermeisten Fällen ein günstiges Resultat in Aussicht gestellt. Die Zufuhr des salinischen Säuerlings, mit der so lange fortgefahren werden muss, bis ein gewisser Sättigungsgrad des Blutes erzielt wurde, was zu erkennen Sache des Badearztes ist, bewirkt durch die Transsudation, namentlich in den Kapillar-

gefässen der Darmschleimhaut, Ausscheidungen, beziehungsweise Ausleerungen, welche sich schon gleich im Anfang der Kur bemerkbar machen. Allnählig werden dann die Krankheitsstoffe ausgeschieden und der Patient verlässt geheilt das Bad.

Durch den Gebrauch der salinischen Säuerlinge wird eine schnellere Lösung des in den Speisen enthaltenen Eiweisses herbeigeführt. Es ist darum höchst zweckmässig in Zeiten, wo Cholera und Pocken epidemisch herrschen, sich vor denselben schützend, an eine Kur mit Kochsalzwässern zu denken, weil bekanntlich in beiden Krankheiten ein Uebermass von Albumin und ein Mangel an Salzen constatirt worden ist, welchen die salinischen Säuerlinge beseitigen.

Sowohl in der Menge des Bedarfs als der Bedeutung nach steht das Kochsalz unter den anorganischen Gewebebilddnern des menschlichen Organismus oben an. Bei jeder verlangsamten Thätigkeit des Organismus, wo die Symptome den Gebrauch des Kochsalzes indiciren, wird dieses demselben neue Spannkraft verleihen und der Kurgast, wie man zu sagen pflegt, das Bad „verjüngt“ wieder verlassen.

Die andern neben dem Kochsalz vorkommenden Chlorüre haben auch einen therapeutischen Werth, doch nicht in dem Grade wie die Reklame es zuweilen geltend machen möchte. Der Kochsalzgehalt des salinischen Säuerlings, wird, wie in Neuhaus

und anderwärts, immer zuerst in Erwägung gezogen werden müssen; er wird, wenn man sich so ausdrücken kann, die therapeutische Werth-Einheit des Kurbrunnens bestimmen und der wissenschaftlich gebildete Arzt wird nach dieser Indication auch immer handeln.

Die Kohlensäure ist unstrcitig ein vortreffliches Adjuvans bei der Kur eines salinischen Sauerlings. Sie trägt insbesondere zu einer reichlichen Absonderung des Magensaftes bei; sie bewirkt durch Nervenreflexe eine zweckmässig erhöhte peristaltische Bewegung des Magens und des Darmes, ohne die Reizbarkeit zu erhöhen; sie erregt im Körper das angenehme Gefühl einer wohlthuenden Wärme. Da Bad Neuhaus, wie Liebig (s. o.) bereits erklärte, gerade in Betreff des Salz- als auch des Kohlensäuregehalts, so überaus reich ist, so mag jeder Unpartheiische den Werth dieses Bades, wo seit Jahren so gute Kurerfolge erzielt worden sind, selbst ermes sen.

Ein eminenter Praktiker hat den zu beherzigenden Ausspruch gethan „es gebe wohl wenig chronische Leiden, wo das Chlornatrium, wenn auch nicht immer helfe, doch sehr oft Linderung brächte, oder sich unter Umständen nützlich erwiese.“ Nach dem Vorstehenden ist dieses massgebende Urtheil nicht als unstatthaft abzuweisen. Die charakteristische Heilwirkung des Kochsalzes steht in zahllosen Leiden ausser allem Zweifel.

In der Berliner Klin. Wochenschrift von 1876 liest man, dass ein Theelöffel voll Kochsalz in den Mund genommen, mit Wasser hinuntergespült, sobald die Aura bei der Epilepsie sich zeigt, letztere nicht zum Ausbruch kommen lässt. Diese, wenn auch isolirte Thatsache, führt doch zur Annahme, dass Epileptischen der Gebrauch salinischer Säuerlinge anzurathen sei, um zu gesunden.

Der Engländer Brokes heilte die Quartanfieber einzig und allein mit geröstetem Salz; in den ärztlichen Annalen finden sich nun auch Beispiele angeführt, wo die Quartanfieber durch eine Kur mit salinischen Wässern sehr bald beseitigt, beziehungsweise geheilt worden sind.

Ferdinand Höfer sah glänzende Erfolge durch Anwendung salinischer Säuerlinge bei chronischem Erbrechen, das durch allzustarke Sekretion von Magensäure entstanden war.

Weigl empfahl Chlornatrium zur Heilung von Noma; Schüssler ist ein Lobredner dieses Mittels beim Kartarrh der Paukenhöhle, der Eustach'schen Röhre und dem Magenkatarrh.

Die französischen Praktiker empfehlen die Anwendung von Kochsalzwässern gegen periodische Augenschmerzen mit Thränenfluss, sowie bei skrophulösen Hornhautgeschwüren mit Lichtscheu; auch bei Augenschwäche und Trübsichtigkeit.

In der alltäglichen Praxis wird das Chlornatrium

bei Vergiftung durch Pilze (mit *Argentum nitricum* verbunden 30,0 : 1 Tasse Wasser), zur Tödtung verschluckter Blutegel, zur Beseitigung von Helminthen, und, weil es den Darmschleim löst, zur Heilung chronischer Magenkatarrhe, verwendet.

Auch bei Gelenksteifigkeit, bei Flechsenverkürzung, bei Verrenkungsschmerz in den Extremitäten, bei Schwere der Zunge im Sprechen, ist die Trink- und Badekur der salinischen Sauerlinge von kompetenter Seite empfohlen worden.

Wir wollen nunmehr eingehend erörtern, was Bad Neuhaus zu bieten vermag und bereits schon geboten hat.

Die Heilquellen von Neuhaus.

Neuhaus besitzt, wie schon gesagt worden ist, fünf gefasste sehr kohlensäurereiche, eisenhaltige Kochsalzquellen, die in ihrer Zusammensetzung und Wirkung, im Ganzen genommen, denen von Kissingen, Homburg, Nauheim und Soden ähnlich sind. Die freie Kohlensäure derselben beträgt in C. C. 1035

bis 1220; die Temperaturen schwanken zwischen 8 und 9°; ihr Geschmack ist nicht unangenehm salzig-prickelnd und mundet.

Die Marienquelle von Neuhaus hat einen dreifach grösseren Salzgehalt als Rakoczy und Pandur in Kissingen. An Chlornatrium enthält, nach Liebig, auf 1000 Gramm Wasser: die Bonifaciusquelle 14,7715, die Marienquelle 15,9482, die Elisabethenquelle 9,9219 und die Hermannsquelle 12,9806 Gramm.

Weder Kissingen, noch Soden, noch Nauheim, noch Homburg besitzen bei gleicher Qualität von Salzen eine gleiche Menge Kohlensäure, was bei dem Abschätzen der therapeutischen Werth-Einheit der Kochsalzwässer richtig aufgefasst und verstanden werden muss.

Der Gehalt an Magnesia, welcher der eminenten Praktiker Autenrieth ein so hohes Lob spendete, und der sich in den Neuhäuser Quellen chemisch nachweisen lässt, erinnert an die gesuchtesten Bitterwasser.

Zum näheren Verständniss des Gesagten möge hier die Analyse der vier Neuhäuser Heilquellen, die Liebig vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten machte, folgen.

Tausend Gramm Wasser enthalten in Grammen:

	Bonifacius- Quelle.	Marien- Quelle.	Elisabethen- Quelle.	Hermanns- Quelle.
Chlorkalium	0,1490	0,5652	0,2746	0,3631
Chlornatrium	14,7715	15,9482	9,0219	12,0806
Chlorlithium	0,0009	0,0009	0,0009	0,0009
Schwefels. Mag- nesia	1,4099	0,9684	0,7216	1,0446
Chlorcalcium	1,2953	1,0095	0,6629	0,9599
Schwefels. Kalk	0,8238	1,5195	0,8993	1,4009
Kohlens. Kalk	0,0250	0,4258	0,3078	0,2567
Kohlens. Magnesia	1,0889	1,0400	0,9730	0,9927
Kohlens. Eisen- oxydul	0,0253	0,0085	0,0106	0,0193
Kieselsäure	0,0286	0,0266	0,0257	0,0356
Summe der fixen Bestandtheile	19,9182	21,5126	12,8983	17,1443
Gebundene Koh- lensäure zu neu- tralen Salzen	0,5017	0,6816	0,5918	0,5729
Freie und halb- gebundene Kohlensäure	2,3751	2,5469	2,1607	2,1859

Nach dieser sachkundigen Analyse des grossen Chemikers findet sich, dass der Kohlensäure- und Salzgehalt der Neubäuser Quellen dem der berühmtesten Gesundbrunnen unter den salinischen Säuerlingen im Ganzen genommen gleichkommt; was aber

dabei ganz eigenthümlich erscheint, ist eben dieser grosse Gehalt an Kohlensäure in Abwesenheit von kohlensauren Alkalien.

Es erscheint unnöthig die Analyse anderer Kochsalzwässer zum Vergleich ebenfalls hier folgen zu lassen; jede gute Balneotherapie, z. B. das Compendium von Dr. Zinkeisen, enthält dieselben. Wer sich diese Mühe geben will, wird bald durch aufmerksames Vergleichen finden, dass die Wirkungssphäre der Neuhäuser Heilquellen durchaus nicht überschätzt worden ist.

Wenn Kissingen, das äusserlich zu den elegantesten Kurorten Deutschlands gehört, in Leiden der Verdauungswerkzeuge, Störungen in den Assimilationsorganen, chronischen Nervenleiden, sowie jenen des Drüsen- und Lymphsystems, überhaupt in allen Krankheiten empfohlen wird, und wohl mit Recht empfohlen werden kann, wo Chlornatriumlösungen d. i. Kochsalzquellen oder salinische Sauerlinge ihre passende Verwendung finden, so ist dabei nicht in Abrede zu stellen, dass Bad Neuhaus ganz dieselbe Leistungsfähigkeit besitzt. Die Kissinger Heilquellen haben nur einen grösseren Eisengehalt als die Neuhäuser. Auf 1000 Gramm Wasser enthält nämlich der Rakoczy an kohlensaurem Eisenoxydul 0,03158 Gramm, der Pandur 0,02771 Gramm, der Maxbrunnen 0,002410 und die Bonifaciusquelle in Neuhaus hat 0,0253.

Bei alledem dürfen wir Kissingen nicht unter

die Eisenquellen rechnen, ebenso wenig als das Bad Mergentheim mit seinem hohen Glauber- und Bittersalzgehalt zu den Glaubersalzwässern zu rechnen ist; der Heilwerth beider Mineralwässer, andere würden sagen ihre therapeutische Werth-Einheit, weist ihnen ihre Stelle schlechtweg in den „einfachen Kochsalzwässern“ an.

Vor einigen Jahren erschien eine kleine These vom Verfasser dieser Schrift, worin folgender Passus über die Wirkungssphäre der Neuhäuser Heilquellen vorkommt, der, namentlich in der Jenaer Zeitung, eine freundliche Beurtheilung fand.

„Ein wahrer Segen liegt in der Heilkraft der Neuhäuser Quellen! Sie wirkt wohlthued bei gestörter Magenthätigkeit, sie führt die Funktionen des Darmkanals zur gehörigen Norm zurück, sie hebt die chronischen Verdauungsbeschwerden; sie beseitigt in den Präkordien den lästigen Druck und die angstvolle Beklemmung; sie wirkt neubelebend auf die krankhaften Zustände des vegetativen Nervensystems; sie entfernt den hartnäckigsten Katarrh und, wenn er chronisch geworden, seine Begleiterscheinungen, die Bronchiektasie und das Emphysem; sie vernarbt in den Anfängen der Tuberkulose die Lungencavernen; sie unterdrückt die torpiden Formen der Skrophulose und hätten sie sich in den Mesenterialdrüsen heimtückisch versteckt; sie lässt die Fettleber und die erkrankte Milz nicht zur weitem Entwicklung kommen; sie zaubert wieder

ein Lächeln auf die blassen Gesichter der Hypochonder und aller Hysterischen, sie gewinnt sie dem Leben, dem Frohsinn, der Heiterkeit, d. i. der Lichtseite unseres kurzen Daseins wieder.“

Dann hiess es weiter: „Die Eigenthümlichkeit der Neuhäuser Quellen äussert sich auch, mit entschiedenem Glück, in den Grenzen der Möglichkeit, bei jenen dunkeln Vorgängen in der sexuellen Sphäre, die unter dem Namen Amenorrhöe, Leukorrhöe, Chlorose, Sterilität und Ovaritis leider bekannt sind und welche die einfachsten Freuden des Lebens auf eine unerbittliche Weise trüben. Ja, es gab Fälle, wo der widerspänstige Rheumatismus und die quälende Gicht hier dauernd zur Ruhe gewiesen worden sind.“

„Dem anmuthig gelegenen Neuhaus im schönen Saalthal ist auch desshalb auf immer der Dank von Tausenden, die hier Rettung fanden, zugesichert; und wäre es noch Gebrauch Votivtafeln als Zeichen der Errettung von schweren Leiden zu stiften, so würde mancher Genesende einen Denkspruch wählen, wie man ihn auf dem Wege von Montpellier nach Vaison findet, wo ein alter Gallier von seinen Leiden im dortigen Bade befreit, vor zwei Tausend Jahren in Dankbarkeit die Inschrift setzen liess: „Heil dem Brunnengeist in diesem Thal!“ in gallischer Sprache: „Ino Dulovi vivos!“ Sie existirt dort noch in den Stein gehauen.

So schrieb der Verfasser 1875 und fünf Jahre sind seitdem dahin gegangen. Aber heute wie

damals sind die Neuhäuser Quellen dieselben und nichts hat sich in den Bestandtheilen derselben geändert; nur haben sie an Ruf gewonnen und ist der Besuch derselben viel frequenter geworden.

Von der Errichtung des Bades Neuhaus an, was in den fünfziger Jahren geschah, bis zum heutigen Tage werden ausser der Trinkkur, die in den frühen Morgenstunden stattfindet, auch salinische Bäder an Vor- und Nachmittagen vorschriftsmässig abgegeben. Dass solche Bäder den Stoffumsatz bedeutend erhöhen, ist bekannt; sie ersetzen auch den schonungsbedürftigen Patienten die weiteren, grösseren Spaziergänge. Der salzige Wasserstaub der ihnen entsteigt, wirkt äusserst wohlthuend auf die Athmungsorgane. Das Waschen der Augen mit dem salinischen Wasser, das Ausspülen der Nasenhöhle mit demselben ist bei Lokalleiden dieser Organe zu empfehlen. Ihr Gebrauch tritt auch bei stattgehabten Verwundungen einer zu stark hervortretenden, vielleicht entstellenden Narbenbildung entgegen.

Salzwasserbäder werden von den für äussere Reize überaus empfindlichen Kranken leicht ertragen. Eine lebhafte Erregung der Hautfunktionen wird durch sie erzielt, eine raschere Blutcirculation und eine vermehrte Absonderung der Hautdrüsen findet statt; der raschere Rückbildungsprocess krankhafter Absonderungen wird durch sie begünstigt.

Die Wassertemperatur, der Salzgehalt, die Menge der Kohlensäure, sprechen für die äussere Anwendung

der Neuhäuser Heilquellen. So bei Skrophulosis, weil sie die Circulation im Blut- und Lymphgefässsystem steigern; im Rheumatismus, weil sie die Exsudate aufsaugen; in der Gicht, weil sie die gichtischen Ausscheidungen zur Resorption erregen, überall finden sie eine angemessene Verwendung.

Leute mit verzärtelter Haut, die bei jedem Witterungswechsel sich einer Erkältungskrankheit aussetzen, die leicht frösteln, denen die Kaltwasserkuren nicht wohl bekommen, oder die in Folge von Operationen oder Blutverlusten blutarm geworden sind, mögen sich vertrauensvoll an Bad Neuhaus wenden.

Nach dem Gutachten erfahrener Praktiker darf man von einem solchen Kurort bei Verdickung der Knochenhaut und vermehrter Callusbildung, nach Wunden, so wie in Periostiten, in Caries, Nekrose und Gelenkentzündungen wesentliche Hilfe erwarten. Es haben sich zwar berufene und unberufene Kritiker einigemal mündlich und schriftlich über die Unzweckmässigkeit der Badeeinrichtung von Neuhaus ausgesprochen. Hätten dieselben statt „Unzweckmässigkeit“ den Ausdruck „Einfachheit“ gebraucht, so wäre nichts dagegen einzuwenden gewesen, denn Bad Neuhaus ist nichts weniger als ein Luxusbad. Hier ist das Bad nur als Heil-Objekt stets in Erwägung gezogen worden, und die Kurgäste, die hierher kommen, finden sich ganz wohl dabei. Sie sind seither gewöhnt gewesen nur

bescheidene Ansprüche an die Badeeinrichtung zu machen, auch wird ihre finanzielle Steuerpflicht unter solchen Verhältnissen, nicht wie in den fashionablen Kurorten allzusehr in Anspruch genommen und das Leben überhaupt ist hier billig.

Es ist das zugleich eine Kompensation, die in Anschlag zu bringen ist.

Der Vorwurf der „Unzweckmässigkeit“ der Badeeinrichtung muss aber ernstlich zurückgewiesen werden. Die alte Badeeinrichtung ist selbstverständlich neuerdings durch eine bessere, zeitgemässe ersetzt worden. Das salinische Wasser wird direkt aus der Quelle durch eine Dampfmaschine in ein wohlverdecktes Reservoir geleitet und dieses Reservoir ist von Röhren durchzogen, durch welche, von einer Dampfmaschine neuester Konstruktion erzeugt, der heisse Wasserdampf strömt und das Soolwasser erwärmt.

Zusätze erhält das Bad keine. / Durch Einströmen von Dampf oder sonstige künstliche Vorrichtung das Wasser zum Moussiren zu bringen, wie das bei künstlichen Mineralwasserbädern, auf Anrathen von Herrn Professor Richter, öfter zu geschehen pflegt, ist vollkommen abgesehen. „*Quonatura vergit eo ducendum*“ heisst es hier.

Kurerfolge in Bad Neuhaus.

Es wäre eine Rücksichtslosigkeit, die sich kaum entschuldigen liesse, hier nicht des grossen Verdienstes, welches sich Herr Dr. Billmann, praktischer Arzt in Neustadt, um die Hebung des Bades Neuhaus erworben hat, rühmend zu gedenken. Seit Jahren steht er unermüdlich dem Bade vor; seine aufopfernde Thätigkeit, sein umfassendes Wissen und seine grosse Bescheidenheit sind zu allen Zeiten, unter allen Umständen, von den Kurgästen in Neuhaus freudig anerkannt worden.

Einer freundlichen Mittheilung sind einzelne Thatsachen entnommen, welche sich auf die in Neuhaus erzielten Kurerfolge beziehen, die unter Leitung des Herrn Dr. Billmann, erzielt worden sind. Es dürfte keine Indiskretion sein, sie hier anzuführen, da es nur im Interesse der Humanität und der leidenden Menschheit geschieht. Die Namen der Patienten werden selbstverständlich nicht genannt.

Es wurde schon oben bemerkt, dass die hauptsächlichsten Mineralbestandtheile des Neuhäuser Wassers die Chlorkalien, die schwefelsaure Magnesia und die Kohlensäure sind. Sie bedingen, wie schon angedeutet wurde, eine auflösende Wirkung. Die Chloride überhaupt, insbesondere aber das Koch-

salz, spielen, nach den gemachten und oben mitgetheilten Erfahrungen eine überaus wichtige Rolle im Stoffwechsel und in der Ernährung des Körpers. Die Kohlensäure verbessert nicht nur den Geschmack des salinischen Wassers, dass es leichter und angenehmer zu trinken ist, sie unterstützt auch, was früher bereits betont worden ist, die Wirkung der Chloride und erleichtert vor allem die Resorbtion derselben. Deshalb ist die Gesamtwirkung der Neuhäuser Salzsäuerlinge nicht nur eine ausleerende, resolvirende, sondern auch als eine tonisirende zu bezeichnen und in letzterer Beziehung darf wohl angenommen werden, dass auch der schwache Gehalt des Wassers an kohlenauerm Eisenoxydul unterstützend mitwirkt. Der alte Satz

„*Natura in minimis maxima*“

mag hier seine richtige Anwendung finden.

Ganz vorzügliche Erfolge wurden hier bei Störungen und krankhaften Zuständen des Magens und Darmkanals und der Organe, die mit der Verdauung und Blutbildung in Verbindung stehen, erzielt. Es wird eben durch das Neuhäuser Sauerwasser eine stärkere peristaltische Bewegung der Magenwände und des ganzen Darmkanals angeregt, und auf diese Weise eine stärkere Sekretion des Magensaftes und in Folge dessen eine erhöhte endosmotische Aufnahme der verdauten Nahrungsmittel in die Kapillargefäße des Darmkanals, wovon in den vorhergehen-

den Kapiteln bereits gesprochen wurde, erwirkt. Ein regerer Appetit und das Gefühl des Durstes sind die unmittelbaren Folgen dieser Heilwirkung.

Doch auch die Ausscheidung der Galle und des Harnstoffs, Harnsäure und harnsaure Salze, wird bedeutend gesteigert. Ueberhaupt werden die Funktionen aller drüsigen Organe des Unterleibs in wohlthätiger Weise angeregt und so ergeben sich dann daraus die speciellen Indicationen von selbst.

Es kamen Kurgäste nach Bad Neuhaus, welche bei gutem Leben und geringer körperlicher Bewegung einen starken Fettansatz bekommen hatten, dabei dennoch ein blasses, fahles Aussehen zeigten und mehr oder weniger dyspeptische Erscheinungen boten. Sie hatten alle, nach den gemachten Mittheilungen einen ganz vortrefflichen Erfolg in ihrem Kurgebrauch. Das Körpergewicht und der Fettansatz verminderten sich; bei alledem waren Appetit und Verdauungskraft normal geworden und bald hatten sie, in Folge besserer Blutbildung, ein besseres, frisches, gesundes Aussehen.

Es wurde darauf hin auch von den Kurgästen ein gewisses körperliches Wohlbehagen constatirt; sie fühlten sich an Geist und Körper wie neu belebt und zu ihrem Beruf wieder angeregt, der ihnen zuweilen zur Bürde, zur Last geworden war.

Im Jahre 1878 fand sich ein Kurgast in Neuhaus ein, der in Folge sehr betrübender Familienergnisse

an Verdauungsstörung litt. Dabei hatte er zugleich eine grosse Gemüthsverstimmung; er war zum Hypochonder geworden. Zur Verwunderung der Kurgäste, die mit ihm anwesend waren, erlangte derselbe schon während des Kurgebrauchs vollständig seine frühere, heitere Gemüthsstimmung wieder. Diese glückliche Wirkung konnte einzig und allein nur auf einer Umstimmung der Ernährung und Blutbildung beruhen.

Ein Herr aus Thüringen, welcher viele Jahre an chronischem Magen- und Darmkatarrh litt, gebrauchte im Jahre 1879 die Kur zu Neuhaus. Derselbe hatte bei seiner Ankunft nur sehr geringen Appetit, belegte Zunge, Magendruck, häufiges Aufstossen, und schon seit Jahren nach jeder Mahlzeit Diarrhoe. Doch schon nach wenigen Tagen des Kurgebrauchs schwanden alle diese Erscheinungen. Selbst die Diarrhoe sistirte zum grossen Verwundern des Mannes, der die Furcht hegte, es möchte der Säuerling, der an und für sich doch abführend wirkt, am Ende die unleidliche Diarrhoe noch verstärken. Seine Befürchtung trat jedoch nicht ein. Die Ursache davon war, dass das Sauerwasser, in kleinen Gaben genossen, die Schleimhäute des Verdauungstraktes reinigte, zur Anschwellung brachte und dadurch eine regelmässige Verdauung und normale Fortbewegung herbeiführte. So entstand natürlich eine bessere Blutbildung und ein behagliches Allgemeinbefinden, das ihn freudig stimmte.

Der genannte Herr, etwa 59 Jahre alt, der welke Züge, ein fahles gelbliches Aussehen und eine traurige Gemüthsstimmung hatte, bekam in kurzer Zeit ein ganz verändertes Aussehen, die Züge wurden lebhafter, das gelbliche Hautkolorit wich, eine fast frische Gesichtsfarbe stellte sich ein und der alte Humor erwachte wieder.

Ein anderer Herr, ein junger Kaufmann, litt ebenfalls schon seit längerer Zeit an chronischem Magenkatarrh mit mässiger Hypertrophie der Leber. Er hatte wenig Appetit, zuweilen Brechreiz, die meisten Speisen machten ihm Beschwerden. Er hatte ein auffallend gelbes Hautkolorit und eine meist verdrüssliche Gemüthsstimmung. Nach kurzer Zeit wurden Appetit und Verdauung vortrefflich und ein frisches Aussehen und eine heitere Stimmung stellten sich gleichzeitig ein.

Bei Rheumatismus und Gicht ist die Wirkung der Neuhäuser Quellen erklärlich. Die verbrauchten, in den Organen und im Blute retinirten Bestandtheile, Harnsäure und harnsaure Salze, werden beim Gebrauche der Quellen in energischer Weise ausgeschieden und eine bessere Blutbildung stellt sich in erhöhtem Masse ein. So gebrauchte u. A. im verflossenen Sommer 1879 ein Herr aus Posen die Kur, welcher von den letzten Gichtanfällen noch Anschwellungen hatte und nur nothdürftig gehen konnte. In kurzer Zeit verschwanden die Anschwellungen vollständig und der Genannte, welcher den

vollen, freien Gebrauch seiner Glieder wieder erlangte, erklärte, seit Jahren sich nicht mehr so behaglich gefühlt zu haben, wie nach diesem Kurgebrauch.

Weitere Krankheitszustände, bei denen die Neuhäuser Salzsäuerlinge gute Dienste geleistet haben, sind Katarrhe und Bronchialleiden. Chronische Bronchialkatarrhe und Zustände, welche diese immer im Gefolge haben, wie Emphysem und Bronchiektasie, fanden durch den Gebrauch der genannten Quellen, wo nicht Heilung, doch immer eine wesentliche Besserung. Das Bronchialsekret löste sich leichter, die Anschwellung der Schleimhäute minderte sich allmählig und damit auch die Quantität des Auswurfs sowie die mehr oder weniger bedeutenden asthmatischen Erscheinungen, welche mit diesen Krankheitszuständen verbunden zu sein pflegen. Einem alten Herrn z. B. der an Emphysem und chronischem Bronchialkatarrh leidet, ist es schon seit fünf Jahren zur Gewohnheit geworden, seine Verschleimung und Athemnoth, die sich vom Winter her verschlimmerte, im Frühjahr in Neuhaus wieder auf ein geringes und erträgliches Mass zu reduciren. Es ist von kompetenter Seite in Neuhaus die Wahrnehmung gemacht worden, dass der Gebrauch des Bades bei Frauen, die an Menstruationsanomalien litten, eine äusserst wohlthätige regulirende Wirkung ausübte und zwar nicht nur bei einigen Störungen der Menstruation, die man

als Amenorrhoe und Dysmenorrhoe bezeichnet, sondern auch in mehreren Fällen von Menorrhagie und Metrorrhagie. So gebrauchte im Jahre 1878 eine junge Frau, die lange Zeit schon an Dysmenorrhoe litt und noch keine Nachkommenschaft, aber einmal einen Abortus hatte, das Bad mit dem besten Erfolg. Die Menstruation wurde schmerzlos und regelmässig und die Frau hat später, nach gemachter Mittheilung, ein lebendes gesundes Kind geboren.

Eine andere junge Frau, die schon ein Kind hatte und seit dem Wochenbette an einem harnäckigen Fluor albus litt, hatte ebenfalls einen guten Erfolg von dem Kurgebrauche. In ersterem Falle war ein chronischer Uterusinfarkt, in letzterem ein chronischer Scheiden- und Gebärmutterkatarrh vorhanden; in beiden Fällen wurde eine lokale Behandlung, die vorher ohne besondern Erfolg unternommen worden war, während des Kurgebrauchs unterlassen. Dass gutartige Leberanschwellungen beim Gebrauche der Neuhäuser Kur vollkommen zum Rückgang gebracht wurden, ist oftmals beobachtet worden. Hier sei aber einer Heilung von Gallensteinkolik, die im laufenden Jahre zur Beobachtung kam, erwähnt. Eine Frau, welche 60 Jahre alt ist, litt seit 30 Jahren zuweilen an rasch eintretenden Kolikanfällen. Seit 3 Jahren jedoch häufiger und seit länger als einem halben Jahre hatte sie nach jeder Mahlzeit Schmerzen, die in der Gegend der Gallenblase angingen und sich nur minderten, wenn sie sich

gleich umlegte. Nach 3wöchentlichem Kurgebrauch bekam die Frau einen Kolikanfall und darauf starken Abgang von zerfallenen Gallensteinen. (12—15 Stückchen wurden aufbewahrt.) Nach weiteren 3 Tagen erfolgte wieder ein Anfall mit darauf folgendem Abgang von Steinchen. Nach jedem Anfall leichter Icterus, weisser Stuhlgang, dunkler Urin; der Icterus verschwand immer nach dem nächsten Bade. Nun hörten die Schmerzen nach den Mahlzeiten gänzlich auf. Guter Appetit und vortreffliches Wohlbefinden stellten sich ein, die Schmerzen nach der Mahlzeit hatten natürlich ihren Grund in dem mit der Galle zum Gallengang angestrebten Vordringen von Gallensteinen.

Nach den langjährigen Erfahrungen des Herrn Dr. Billmann in Neustadt, kann der Besuch der Neuhäuser Quellen mit Erfolg zum Kurgebrauch empfohlen werden:

A. In Krankheiten der Respirationsorgane.

- 1) Chronischer Katarrh des Kehlkopfs.
- 2) Chronischer Bronchialkatarrh.

Auch Katarrhe, die auf Bronchiektasie beruhen, gehören hierher. Es verändert sich der reichliche und oft purulante Auswurf so wie die krampfhaftige Anschwellung und Atonie der Schleimhäute.

- 3) Lungenemphysem. Die Besserung kommt

hier natürlich auch auf Rechnung des verminderten, aber dabei immer noch vorhandenen chronischen Katarrhs.

B. In Krankheiten der Unterleibsorgane.

- 1) Chronischer Katarrh des Magens und Darmkanals.

Dies die Hauptindication. In den hartnäckigsten Fällen hat Herr Dr. Billmann oft glänzende Erfolge eintreten sehen.

- 2) Magengeschwür mit cardialgischen Beschwerden.
- 3) Leberanschwellung, Leberkoliken, katarrhalischer Icterus, Hyperämien der Leber mit gastro-intestinalen Katarrhen.
- 4) Milzanschwellungen, besonders nach vorausgegangenem Wechselfieber.
- 5) Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane, besonders Katarrhe der Scheide und Gebärmutter, Infarcte, dann Menstruationsanomalien. Auch bei Sterilität, die durch erwähnte Leiden bedingt ist, sah man öfter entschiedenen Erfolg eintreten.

C. Krankheiten der Blutmischung.

Rheumatismus und Gicht.

Besonders chronische Rheumatismen, die nach akuten Formen zurückgeblieben sind; auch rheu-

matische Lähmungen. So sah man in Neuhaus einen Fall von rheumatischer Lähmung der Unterextremitäten, bereits seit drei Jahren bestehend, zur vollständigen Heilung gelangen. Die Kranke, die nur gebückt und mühsam sich bewegen konnte, vermochte nach vierwöchentlichem Badegebrauch, aufrecht, leicht und unbehindert zu gehen und selbst grosse Promenaden ohne Anstrengung auszuführen.

D. Nervenleiden.

- 1) Hysterie und Hypochondrie.
- 2) Allgemeine Nervenabspannung.
- 3) Gewisse Formen von Lähmungen. Paralyse nach Apoplexien sah man in ganz auffallender Weise sich bessern. Auch einige Fälle von Parese der Unterextremitäten, im Puerperium erworben, und nach demselben unverändert fortbestehend, gelangten durch den Gebrauch der Neuhäuser Bäder zur vollkommenen Heilung.

Dies sind in wenigen Worten die grossen Vorzüge des freundlichen Kurortes Neuhaus.

Ein Gang durch Neuhaus und Neustadt.

Ehe der Tourist Neuhaus verlässt, wird er, wenn Botaniker, der nächsten Umgegend einige Aufmerksamkeit schenken, denn die Flora bietet ihm hier manches Interessante. Seltene Pflanzen, wie *Tunica prolifera*, *Medicago minima* mit ihren schönen, gelben Kronen, *Saxifraga tridactylites* in weissen Blüten und *Achillea nobilis*, so wie verschiedene *Scirpus*-arten begegnen an ihren Standorten seinen Augen.

Ist er Landschaftsmaler, so wird er gewiss unter der Eisenbahnbrücke seine Augen weiden an dem schönen Anblick, den ihm hier die Salzburg, gerade über Neuhaus gelegen, bietet. Er sieht die das Schloss umziehenden Ringmauern, welche, wenn auch zerfallen, den grossen Umfang der kaiserlichen Pfalz andeuten.

Hinter diesen Ringmauern erheben sich auf dem vordern Plan der mächtige Thurm, welcher das Burgthor überwölbt, die Schlosskapelle mit ihrem spitzen Thurme, und eine Kemenate mit dem „blauen Saal“ wie ihn August Voit von Salzburg noch nannte, oder Rittersaal, wie wir ihn nennen, nicht aber Kaisersaal, nach dem Beispiel überspannter Leute. Hinter diesen Ruinen steht die sogenannte

Münze mit ihren in Stein gehauenen Wappen, eine Kennate, der Schlossthurm, den man vor längerer Zeit zu einem Belvedere bestimmt hatte, und die Ruine eines Baues, dessen Giebelspitzen bis in die neueste Zeit ein in Stein gehauener kolossaler Hirschkopf mit Geweih zierte. Hier versammelten sich einst die Jünger von St. Hubertus, nachdem sie das edle Waidwerk gepflegt hatten, zu ihren festlichen Gelagen. St. Hubertus selbst war ja ein leidenschaftlicher Jäger und dazu ein edler Franke von Geburt.

Hinter diesem Plan erblickt man nur noch einen zerfallenen Thurm. Die Ruinen des Vordergrundes verdecken die des Hintergrundes. Eine merkwürdige Thatsache wird es immer bleiben, dass kein Burgherr da oben begraben werden durfte, und alle Burgherren zu Niedersalz und nicht zu Obersalz (jetzt Neustadt) beigesetzt werden konnten. Es liesse sich manches hierüber sagen.

Ueber die Ludwigsmühle gelangt man, hübschen Gärten entlang, die zur Rechten *liegen bleiben, während links Wiesgründe das Auge erfreuen, bei der kleinen Brücke nach rechts einbiegend, zum uralten Salzthor, dessen Ruinen an alte, längst entschwundene Zeiten erinnern. Von diesem Thor zog sich einst der Weg über den Königshof nach der Salzburg.

Unweit dem Salzthor steht das alte Lindemann'sche Haus, die Geburtsstätte von Dr. Martin Luther's Mutter. Die „Lindemann“ stammen aus Neustadt;

ein Johannes Lindemann predigte auch 1525 die Lehre Luthers in Neustadt. Ob dies Luther's Vetter, J. Lindemann, der sich am 8. November 1519 in Wittenberg als Student der Theologie immatrikuliren liess, gewesen sei, scheint mehr als wahrscheinlich. Die Lindemann scheinen übrigens Neustadt bereits vor 1591 verlassen zu haben, da der Name unter den neunzig protestantischen Familien, welche damals ihre Vaterstadt um ihrer Religion willen, verliessen, nicht mehr erwähnt wird.

Dem glaubwürdigen, wohlunterrichteten fränkischen Historiographen Seekendorf, der um die Mitte des XVII. Jahrhunderts im Dienste Ernst des Frommen von Gotha stand und später als Kanzler der Universität Halle, 1692 starb, verdanken wir die Nachricht von der Geburtsstätte der Mutter Martin Luther's. In seinem *Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismus*, Ausgabe von 1686, lässt er sich also vernehmen: „*Matrem Lutheri Margaretham Lindemannam recte nominavit P. Maimburgius* (welcher Seekendorf's Gegner war) *licet Zigleriae cognomen alii tradiderint, quod fortasse ex officio cujusdam ex progenitoribus, ut fieri solet, additum fuit. Genus vero matris et Franconia fuisse a viris fide dignis accepi, qui itidem ex Lindemannorum Familia maternum genus habent et probant, patrem Margarethae civem Neostadiensem ad Salam Franconiae annem in Episcopatu Würzburgensi fuisse.*“

Margaretha Lindemann, welche am 20. Mai 1531 das Zeitliche segnete, war eine arme, fleissige und rechtschaffene Frau, dabei eine gute Mutter, die ihren kleinen Martin in strenger Zucht hielt und ihm, wie nachgewiesen worden ist, die Ruthe gab, wenn er sie verdiente. Der Reformator hatte eine grosse Anhänglichkeit zu ihr, wie aus einem Briefe hervorgeht, den er gerade an ihrem Todestag an sie schrieb.

Ein eigenthümlicher Zufall wollte es, dass die Wiege der Mutter des Reformators jener der heiligen Liutburg, die in einem der Prunkgemächer der Salzburg auf dem Schlossberg geboren wurde, gegenüberstand. Die fromme Liutburg war später zu einer berühmten Klausnerin geworden und lebte mehrere Jahre im Anfang des IX. Jahrhunderts in strengster Zurückgezogenheit am Michelstein im Harz, wo sie Jungfrauen im Psalmensingen und im Sticken unterrichtete, wozu sie ihre frühere Erziehung befähigte. In den Annalen der katholischen Kirche hat ihr Name einen eben so guten Klang, wie der von Margaretha Lindemann in jenen der Protestanten; die Erinnerung an Beide knüpft sich aber an unser historisch-denkwürdiges Neustadt.

Wenige Schritte führen zur Hohnstrasse, die auf den Marktplatz ausläuft. Am nördlichen Ende desselben liegt in unmittelbarer Nähe die katholische Pfarrkirche, deren Dach auf acht und zwanzig hohen römisch-korinthischen Säulen ruht. Den Plan

zu der in italienischem Styl erbauten Kirche machte Aloys Geigel; die 45 Centner schwere Glocke goss ein Franzose aus Toul, Jean Maillard, am Ende des dreissigjährigen Kriegs; die schönen Stuckaturarbeiten, welche das Innere der Kirche zieren, sind von Halbig aus Würzburg. Die Kirche hat ein Hauptschiff und zwei Nebenschiffe.

Südöstlich vom Marktplatz steht das alte Klostergebäude der Karmeliten, dessen Räumlichkeiten dem kgl. Amtsgericht überwiesen worden sind. Die im gothischen Styl aufgeführte Kirche ist allem Anschein nach älter wie der Klosterbau. Seine 1352 gegossene Glocke lässt noch immer, wie im hohen Mittelalter ihre metallene Stimme erschallen. Was könnte uns diese mehr als fünfshundertjährige Glocke nicht Alles erzählen?

Die Insassen dieses alten Klosters, das 1352 gestiftet wurde, genossen stets eines guten Rufes und noch heute läutet ihnen zur Ehre die Mittag- und Abendglocke zu Neustadt, denn es heisst wörtlich in einer Urkunde, welche 1834 in der Gallerie des Thurmes der Stadtpfarrkirche niedergelegt wurde: „Und das beibehaltene Läuten am Mittag und Abend erinnert an das frühere Dasein des Karmeliterordens, welcher für die hiesige Stadt so viel Gutes stiftete und ein wahres Asyl für Arme und Bedrängte war.“ Die frommen Mönche bildeten somit einen Gegensatz zu jenen der hochberühmten Abtei Bildhausen in der Nähe von Neustadt, deren Ruinen noch jetzt

die Aufmerksamkeit aller Touristen auf sich ziehen. Die Konventualen jenes reichen Cistercienserklosters gaben, wenigstens zur Zeit der Reformation, grosses Aergerniss durch ihre Sittenlosigkeit und als Martin Luther einige Zeit in der Nähe, zu Wächterswinkel und Bastheim lebte, erhob er seine Stimme gegen sie und ihr unmoralisches Leben.

In diesen nun so ruhigen und stillen Strassen, von thätigen, arbeitsamen, friedlichen Bürgern bewohnt, tobte öfter der Aufruhr. Wie die Würzburger Bürger, lebten auch die freisinnigen Neustädter öfter in offener Fehde mit ihrem Landesherrn. Die Selbstständigkeit, die sie erringen wollten, führte sie zuweilen zu Excessen verschiedener Art und die Wogen der Leidenschaften gingen zu Zeiten hoch.

Am Bauernkrieg nahmen viele unter ihnen Antheil. Das Bedürfniss nach Freiheit und die Unterschätzung der Gefahr, machte sie irre und sie unterschrieben die Forderungen der Aufständischen, die, in den 12 bekannten Artikeln formulirt, im Ganzen gemässigt waren, so dass sie doch von zahlreichen Städten angenommen wurden. Anders war es aber mit den strengen regierenden Herren; in der Noth versprachen sie Alles; als aber die Gefahr vorüber war, nahmen sie ihr Wort zurück. Das brachte die Bauern eben ausser sich und ihre Zerstörungswuth kannte dann keine Grenzen mehr.

Als nun Konrad III, aus dem Geschlechte der Thüngen, den selbst 20 000 Bauern in seinem Schloss

zu Würzburg belagert hatten, wieder Herr der Situation wurde, liess er ein strenges Gericht über die Aufständischen in Neustadt ergehen. Auf dem Grasberg bei Mühlbach, gegenüber der Salzburg, fielen am 14. Juni 1525 die Häupter des Bürgermeisters und der Rathsherren von Neustadt und anderer freisinniger Notablen.

Der dreissigjährige Krieg, der wie eine schwere Wetterwolke sich über Deutschland entlud, suchte auch Neustadt heim und brachte namenlose Leiden über die Einwohner. Die Schweden hausten unter Banner, Wrangel, Königsmark und Pfuhl in den dreissiger Jahren des XVII. Jahrhunderts mit unerhörter Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit in der wehrlosen Stadt. Herr Rechtsanwalt Koch hat s. Z. in der „Nürnberger Presse“ eine Reihe höchst interessanter Zusammenstellungen der schwedischen Brandschatzung in Neustadt gegeben, mit vielem Fleiss auf Grundlage des Neustadter städtischen Archivs bearbeitet, woraus hervorgeht, dass während der schwedischen Schreckensperiode die direkten Unkosten der Stadt in drei Jahren allein 124 696 Thaler, eine bedeutende Summe in jener geldarmen Zeit, betragen, der unberechenbaren indirekten Ausgaben nicht zu gedenken.

Die Kaiserlichen unter Piccolomini machten es nicht viel besser als die Schweden. Sie kosteten in wenig Tagen der Stadt 36000 Thaler. Wie der Schwede 1631 die Stadt mit 10000 Thalern brand-

schatzte, so erpresste der Graf Harrach 4000 Thlr. von den Einwohnern, bis ihn die Schweden wieder verjagten. Der schwedische Kommandant Pfuhl hatte 50000 Thaler Brandschatzung ausgeschrieben und die Hessen unter dem grossen Landgrafen kosteten der Stadt in zwei Tagen allein 825 Thaler! Der Laib Brod wurde mit einem Thaler bezahlt; und nahezu 800 Menschen starben an Hunger und Pest.

In den Jahren 1634 und 1650 hatten die Einquartierungskosten Neustadt etwa 265 224 Gulden gekostet.

Bei solchen schweren Geldopfern, welche an Neustadt gestellt wurden, wird man zur Annahme geführt, dass die gewerbreiche Einwohnerschaft sich eines gewissen Wohlstandes, der nach damaligem Begriff an Reichthum grenzen musste, rühmen konnte. Dem war in der That so. Aus der Steuerliste vom Jahre 1526, die sich im würzburgischen Archiv vorfindet, stand Würzburg mit 1686 Steuerpflichtigen oben an, und gleich darauf kommt Neustadt a. d. S. mit 1130 Steuerpflichtigen und zwar als die zweithöchstbesteuerte Stadt im Fürstbisthum.

Kaum hatte sich nun Neustadt von den schweren Schicksalsschlägen, die es traf, einigermaßen erholt, als der österreichische Erbfolgekrieg den Einwohnern wieder neue Sorgen bereitete. In der That, am 5. April 1759 verlangten die Preussen vom Amt Neustadt „bei Scharpfester Ahndung und militärischer Exekution in aller Eile“ die Einlieferung von 7000

Rationen Hafer à 12 Pfund, ebensovielen Rationen Heu à 10 Pfund, einer gleichen Rationzahl Stroh à 16 Pfund und von 10000 Portionen Brod à 2 Pfund, zu dem in Bischofsheim errichteten Magazin. Das Fürstenthum Würzburg stand zur Zeit in Waffen gegen Preussen und die Preussen machten einfach Gebrauch von dem Kriegsrecht, das ihnen zustand. Sie hatten eben ihre Armee zu erhalten.

Die Kaiserlichen machten es später nicht viel besser, sobald sie die Noth dazu zwang.

Nun kam wieder eine kurze Zeit der Ruhe. Da brach am Ende der achtziger Jahre des XVIII. Jahrhunderts die Revolution in Frankreich aus und eine neue Kriegsepoche kam, wo abermals Neustadt von Erpressungen nicht befreit bleiben sollte. Die Sans-Culottes unter Jourdan kamen vor Neustadt und lagerten auf dem oben erwähnten Grasberg; sie richteten ihre Geschütze von dort auf die Stadt. Der Stadtrath und die Geistlichkeit zogen auf den Grasberg und baten den französischen General fussfällig um Schonung und erboten sich ihm die seither verschlossenen Thore zu öffnen. Die Sans-Culottes zogen ein und nahmen so lange Quartier in der Stadt, wo sie wie Feinde hausten, bis die Kaiserlichen sie wieder daraus vertrieben.

Jetzt begannen die Napoleonischen Kriege, wo ein beständiger Durchmarsch von Truppen stattfand. Die Lasten, welche dadurch den Bürgern Neustadt's auferlegt wurden, waren so bedeutend,

dass diese Schuldenlast erst 1866 vollständig getilgt wurde.

Durch Beschluss des Wiener Kongresses kam Neustadt 1814 definitiv an die Krone Bayern. Schon am 28. November 1802 hatte der Fürstbischof von Würzburg die Neustädter ihres Eides ihm gegenüber, entbunden, und Bayern nahm 1803 Besitz davon; doch wurde es wieder, von 1806 — 1814, durch Napoleon I. Machtspruch zum damaligen Grossherzogthum Würzburg geschlagen. Mit dem Sturze des Franzosenkaisers fiel Neustadt mit Würzburg an Bayern zurück.

Die k. Regierung wies mehreren Behörden ihren Sitz in Neustadt an. Von dem Jahre 1857 bis October 1879 war Neustadt der Sitz eines Bezirksgerichts, seit 1862 hat es auch ein königl. Bezirksamt. Die Einführung der neuen deutschen Civil-Processordnung hat der Stadt das Eine genommen und das Interesse der Einwohnerschaft dadurch ausserordentlich geschädigt. Es scheint, es liess sich nicht anders machen. Dass die humane k. Regierung Neustadt für den enormen Verlust, der ihm geworden, durch eine entsprechende Compensation, welche in deren hohem Ermessen liegt, erfreue, wird allgemein gewünscht und erhofft.

Unter den Neubauten Neustadt's ist das Rathaus, nächst dem Markte gelegen, zu nennen. Das Bürgermeisteramt, das Standesamt und die Präparandenschule haben ihren Sitz darin.

Der berühmte Bullenmarkt in Neustadt, einer der bedeutendsten Deutschlands, findet in der Bartholomäusnacht statt und wird von weiter Ferne her besucht. Für den Touristen bietet er ebensoviel Interesse, wie das im nahen Hollstadt alljährlich an Pfingsten gefeierte merkwürdige Pflugfest. Hollstadt schrieb sich früher Holnstadt und war, urkundlich, im Jahre 808, ein Stapelplatz der Hof- und Kaufmannsgüter des kaiserlichen Hauses auf der civitas Salce. Nach einem aufgefundenen Privilegienbrief von Kaiser Friedrich dem Rothbart, gehörte Holnstadt zu einer der frühesten Besitzungen der einst so reichen Abtei Bildhausen.

Geht man die Spörleinstrasse hinunter, der Eisenbahnstation zu, so bemerkt man am Ende derselben rechts die neue protestantische Kirche mit ihrem hübschen, zierlich gebauten Erker und einem gefälligen Campanile. Rechts und links von der Brücke breiten sich hübsche Anlagen aus. An der Restauration zu den „Vier Jahreszeiten“ vorüber gelangt man zur Eisenbahnstation, deren Gebäude, wie alle k. Bauten an Schönheit, Solidität und Zweckmässigkeit nichts zu wünschen übrig lässt.

Wir begleiten den Touristen oder den Kurgast bis in's Coupé, nehmen selbst Platz darin und fahren, dankbar für den uns gebotenen Genuss, wieder der schönen Heimath zu.

Druck der Keyssner'schen Hofbuchdruckerei in Meiningen.

Geschäfts - Anzeiger.

BAD NEUHAUS.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Unterzeichneter empfiehlt das am Fusse der alten Kaiserburg Salzburg gelegene Bad- und Kurhaus, sowie den „Gasthof zur Salzburg“ mit schönem Garten.

Pensionspreis incl. Wohnung pro Tag **M 4 bis 4 M 50 Pf.**; bei Kindern Preisermässigung. Zimmer von **6 M** an per Woche. **Table d'hôte 2 M**, im Abonnement **M 1 50 Pf.** **Diner à part** von **2 M** an zu jeder Tageszeit. **Forellen** stets vorrätig. Anerkannt gute Küche und kurgemäss. Reingehaltene **Weine**. Gute **Exportbiere**.

Die Preise der Bäder sind per Dutzend **M 9**, Einzelbäder **90 Pf.**

Bestellungen auf **Neuhäuser Mineralwasser** (Elisabethen-, Hermanns- und Bonifaciusquelle) werden prompt effectuirt. Analysen der Quellen gratis und franco zugesandt.

Nähere Auskunft ertheilt auf Verlangen der Badearzt Herr **Dr. Billmann**, sowie

H. Kelzenberg,

Pächter des Bades Neuhaus.

Fahrgelegenheit Station **Neustadt a. S.** bei jedem Zuge, sowie Equipagen für Ausflüge werden billigst besorgt.

Neustadt a. d. frk. S. **Hôtel zum goldenen Mann.**

Bestes Hôtel in schönster Lage am Marktplatz empfiehlt sich allen hochgeehrten Reisenden durch **gute, aufmerksame und billigste Bedienung.**

Feine Küche, schöne Zimmer und reine Weine.

Omnibus zu jedem Zug am Bahnhof.
Hochachtungsvoll!

Joh. Aug. Jung, Besitzer.

Equipagen für einzelne Personen, sowie für grössere Gesellschaften sind nach der Salzburg, Kissingen, Boklet, Brückenau, dem Kreuzberg, der ehemaligen Abtei Bildhausen, sowie nach der ganzen Rhön **fortwährend und billigst** zu haben.

Neustadt a./S.

Restauration

zu den vier Jahreszeiten.

Besitzer: Adam Feulner.

Zunächst dem Bahnhof, in schönster Lage,
vis à vis der Salzburg und Bad Neuhaus.

Wohleingerichtete Pension — 8 Zimmer — bei mässigen Preisen. Garten-Anlage mit Kegelbahn am Hause, ausgezeichnete Küche, reine Weine, gute Biere, billigste Bedienung.

Neustadt a. S.

Hôtel Schwan & Post.

Dieser in guter Lage der Stadt, vis à vis der
kgl. Post- und Telegraphenstation gelegene und
comfortable eingerichtete **Gasthof**, empfiehlt sich
den verehrlichen

Vergnügnungs- & Geschäftsreisenden
auf's Angelegentlichste.

Vorzügliche Küche und Weine,
aufmerksame Bedienung und bescheidene Preise.

Billard.

Hôtel-Omnibus am Bahnhof.

A. Burkhardts Wwe.

Neustadt a. S.

Adam Karch,
Bäckerei und Wein-Wirthschaft
am Marktplatze,
empfiehlt geehrten Touristen und Badegästen seine
guten, reinen Weiss- und Rothweine
und ladet zum Besuche ergebenst ein.

M. GUTMANN,

Neustadt a. d. Saale & M^unnerstadt,

empfehl^t sein reichhaltig assortirtes Lager:

Schwarze Seidenstoffe.
Seiden- und Baumwoll-Sammts.
Shawles und T^ucher in allen Sorten.
Mantelstoffe.

M^ubelstoffe, Tisch- und
Commodedecken, Vorhangstoffe,
Toppiche, Teppichzeuge, Bettdecken
in Wolle und Piqu^e.

Leinwand in allen Sorten u. Breiten.
Damaste und Gebilde in Halb- und
Rein-Leinen.

Weisswaren in allen Sorten.
Callicos, P^ercal und Piqu^e.

Drell, Barchend und Bettzeuge.
Seidene Sch^wlchen, Fichus
Foulards, Taschent^ucher, ges^umt
und unges^umt in allen gangbaren
Qualit^uten.

Damenm^untel, Jaquettes u. Jacken.
Schwarze Tuche, Satins u. Tricots.

**Stoffe f^ur Herren- und
Knabenz^uge**,

Ueberzieher und Schl^atr^ucke wie
Bucksin, Ratin^e, Floconn^e etc. in
den verschiedensten Qualit^uten.

Herrenpl^aids und Roisedecken.
Cachenez und Binden in Seide,
Wolle und Baumwolle.

Lama, Planell und Finet.

Hemden, Unterhosen alle Sorten.
Arbeits^hosen, Joppen und Blousen.

**Sonnen- u. Regenschirme
in Seide**.

Wolle etc.

Wachstuch, Ledertuch, Fenster-
Rouleaux, Lastings u. Schuhpeluche.

Mehl-, Getreide- und Trubs^acke.
Seidene und wollene M^ullergaze.

Knaben-Garderobe.
Kleiderstoffe in jeder Qualit^ut.

Musterlager farbiger Seidenstoffe und sonstiger Neuheiten
f^ur Damengarderobe.

Anfertigung von Herren-Garderobe nach Mass.

Feste Preise, auf den Waaren mit Zahlen verzeichnet;
gegen Baar mit 3pCt. Rabatt.

Muster und Auswahlendungen nach ausw^urts stehen gerne
und franco zu Diensten.

Vorth^eilhafteste Bezugsquelle f^ur N^uhmaschinen, aus-
schliesslich deutsches Fabrikat zu enorm billigen Cassa-
preisen. Abbildungen etc. gratis und franco.

Annahmestelle der F^urberei, Druckerei und Waschanstalt
von W. Spindler, Berlin.

An- und Verkauf von Staatspapieren etc. und Besorgung
aller in's Bankfach einschlagenden Gesch^afte.

D. MANNHEIMER,
Bank- & Wechselgeschäft

in

Meiningen, Schweinfurt & Neustadt a. S.,

empfiehlt sich zum

*An- und Verkauf aller Staats- und
Werthpapiere,*

sowie zur Ausführung aller in die Bankbranche
schlagenden Geschäfte unter Zusicherung cou-
lantler und reeller Bedienung.

A. Kantner's

Kunst- und Handelsgärtnerei,

Neustadt a. d. S.,

nächst der Lindenallee gelegen,

ladet zum Besuche freundlichst ein.

Neustadt a. d. S.

CLEMENS SCHMITT

empfiehlt sein

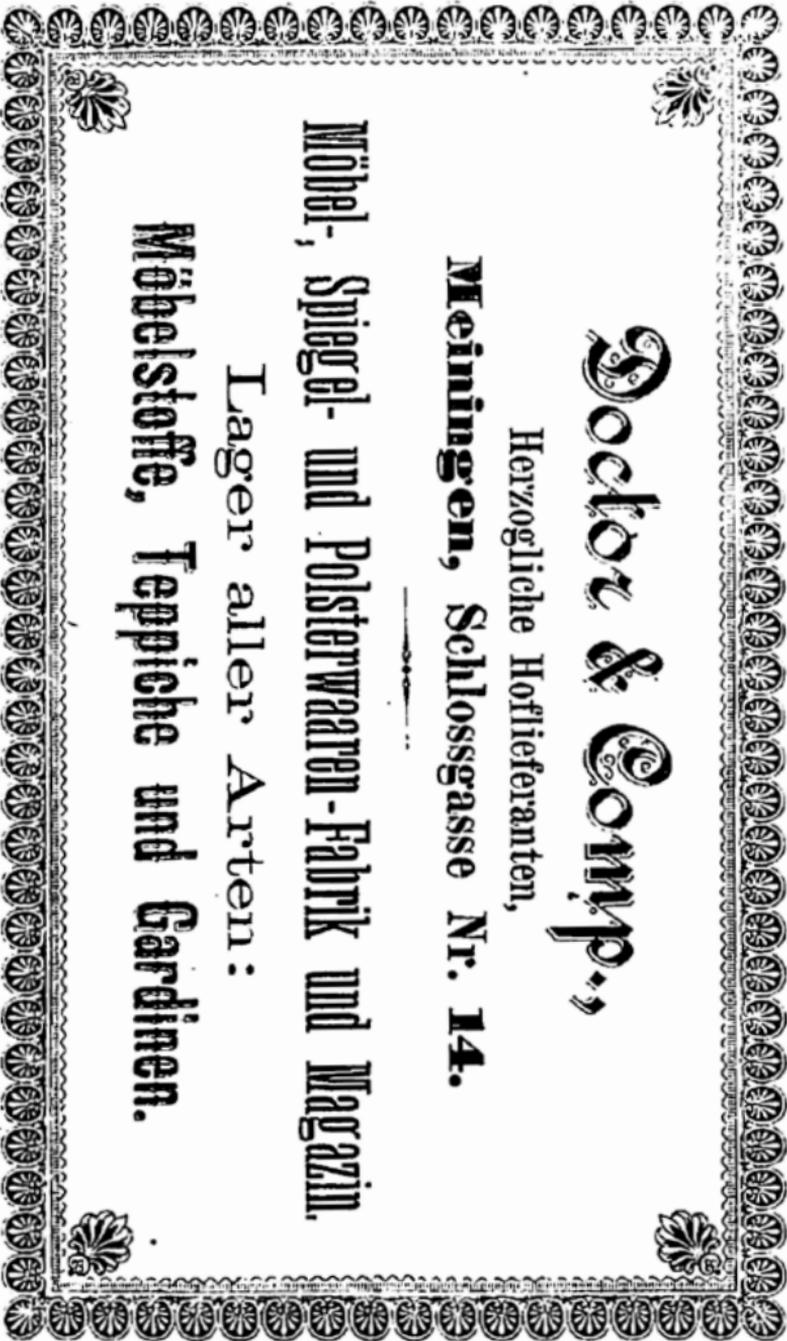
Colonialwaarenlager, Essig- & Liqueurfabrik,

verbunden mit einer Niederlage der vorzüglichsten

Mineralwasser

und einem wohl assortirten Depôt in- & ausländischer

Cigarren und Tabake.



Docter & Comp.,

Herzogliche Hoflieferanten,

Meiningen, Schlossgasse Nr. 14.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Fabrik und Magazin.

Lager aller Arten:

Möbelstoffe, Teppiche und Gardinen.

Bischofsheim v. d. Rhön.
Gasthof zum Stern.

Vom Rhönclub empfohlen.

Neu und comfortable eingerichtet. Gute Küche,
reine Weine, vorzügliche Biere unter Zusicherung
billigster Preise. Pension zu ermäßigten Preisen.
Equipagen im Hôtel.

Der Besitzer:

Ed. Mahaleth.

Bischofsheim v. d. Rhön.
„Gasthof zum Löwen“ (Post).

Besitzer Joseph Dickas

empfeht sich einem verehrten reisenden Publicum.
Eigene Equipagen im Hause.

Neustadt a. S.

J. Metzger, Coiffeur,

empfeht sich im Barbiren, Haarschneiden, Frisiren,
allen vorkommenden Haararbeiten,
sowie zu chirurgischen Verrichtungen.

Lager von Parfumeriewaaren, feinsten Seife,
Toilette-Gegenständen, Odeurs,

Eau de Cologne.

Dépôt des acht amerikanischen Bay-Rum,
Haarwuchs beförderndes & Haar reinigendes Mittel.

Neustadt a. d. S.

Victor Reichert,
Material-, Colonialwaaren-,
Porzellan- & Steingut-Handlung.
Grosses Lager
Bremer & Havanna-Cigarren,
sowie Tabake.

GERSFELD.

Gasthaus zur Krone,

am Marktplatze gelegen,

Post-, Telegraphen- & Fernsprech-Amt im Hause.

Ab- & Anfahrt der couřsirenden Posten.

Einem verehrten reisenden Publikum hält
sich bestens empfohlen

A. Gutmann.

 **Eigenes Fuhrwerk im Hause.** 

Die
Keyssner'sche Hofbuchdruckerei
(Karl Keyssner)

WERBUNGEN

empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Druckereisach einschlagenden Arbeiten und ist durch eine gütige und reiche Auswahl der schönsten und neuesten Schriftsen, drei vorzügliche Schnellpressen, eine Doppel-Satiniemaschine, Stereotypeneinrichtung und Dampftrieb in den Stand gesetzt, selbst gütige Aufträge eouker und correct in kürzester Frist zu erledigen.

Durch die Buchhandlung von **F. Schoen** in
Neustadt a. S. ist zu beziehen:

Von

Ideal der Schönheit

zum

Verständniss der socialen Weltordnung

von

Dr. med. Hegewald.

8°. Preis 75 Pf.

Der Verfasser giebt hier die Grundgedanken seiner
Ansichten über die Lösung einer der wichtigsten und inter-
essantesten Fragen der Zeit.



Von demselben Verfasser ist eine neue Auflage seiner
„**Glanzpunkte der bayerischen Geschichte**“

Paris, Schneider und Langrand, Rue d'Erfurt, 2,

Prachtausgabe in 8°

in Aussicht genommen worden.

Neustadt a. d. S.
Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung,
Leihbibliothek
von **Friedrich Schoen,**
empfiehlt insbesondere:
Photographien von Neustadt, Neuhaus, der Salz-
burg, Specialkarten der Umgegend, Reisehand-
bücher, Musikalien, Prachtwerke, Salon- und
Geschenkliteratur, Abonnements auf Lieferungs-
werke und Zeitschriften, Gelddruckbilder, Jugend-
schriften.

